

walter

„Bunt ist meine Lieblingsfarbe!“ – Walter Gropius

93. Ausgabe Okt./Nov. 2015

Nachrichten aus der Gropiusstadt



Zeichnung © Matthias Beckmann 2008,
im Rahmen des Künstlerresidenzprogramms „Pilotprojekt Gropiusstadt“

In dieser Ausgabe:

10 Jahre Quartiersmanagement in der Gropiusstadt •
walter – eine Zeitung für die Gropiusstadt • QM-Arbeit 2005
und heute • Das ist Quartiersmanagement • Es sind die
Menschen • Gropiusstadt-Geschichte: Zeitungen • BSR-Saugstau

Editorial

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Quartiersmanagements Gropiusstadt bin ich gebeten worden, für den *walter* ein Grußwort zu schreiben. Dieser Bitte komme ich sehr gern nach. Zum 10-jährigen Bestehen des QM Gropiusstadt gratuliere ich zunächst recht herzlich und wünsche weiterhin einen traditionsreichen Fortbestand, viel Elan und weiterhin tolle und erfolgreiche Projekte für die Gropiusstadt.

Nicht nur an den Kindern merkt man, wie die Zeit vergeht, sondern auch an Jubiläen. Fast zehn Jahre gibt es nun auch schon die Stadtteilzeitung *walter*. Jeden Monat berichtete die Redaktion über Projekte, die in der Gropiusstadt über das Programm Soziale Stadt finanziert und realisiert wurden, über Bewohnerinnen und Bewohner, die sich für den Stadtteil einsetzten oder einfach über interessante Leute aus der Gropiusstadt.

So wurde die Stadtteilzeitung *walter* einerseits unverzichtbarer Partner für die Öffentlichkeitsarbeit des QM und auch für die Einrichtungen vor Ort, andererseits wichtiges Medium im Stadtteil, um Informationen über Veranstaltungen und Aktionen zu verbreiten. Übrigens: Der Name der Zeitung wurde durch einen Wettbewerb unter der Bewohnerschaft gefunden. Ein Gropiusstädter Lehrer hatte *walter* – nach Walter Gropius, dem Architekten des Stadtteils – vorgeschlagen und damit die Auswahljury überzeugt.

Dieser *walter*, den Sie in den Händen halten, ist die 93. Ausgabe. Bis auf die Stadtteilzeitung zum Gropiusstadt-Geburtstag 2012 (darin gab es vier Sonderseiten) hatte er immer zwölf Seiten. Wenn man alle Seiten aller *walter*-Ausgaben hintereinander läge, könnte man die Lipschitzallee vom U-Bahnhof bis zum Kombibad damit pflastern. Das ergäbe ungefähr eine Strecke von 300 Metern. Also ungefähr pro Projekt ein Meter Information im *walter*, denn seit dem Start des Quartiersmanagements 2005 wurden bis heute 335 Projekte durchgeführt. Leider fällt nun das Ende der Stadtteilzeitung in das Jubiläumsjahr des QM.

Die Zeitung muss eingestellt werden, denn die Finanzierung ist nicht mehr gesichert. Dank gehört der treuen Leserschaft, den

ehrenamtlichen Redakteurinnen und Redakteuren und natürlich den Akteuren vor Ort, die durch ihr Wirken die Zeitung „gefüllt“ haben. Und ohne die neugierige Chefredakteurin, deren Recherchen bis in die hintersten Winkel der Gropiusstadt führten, wären nicht so interessante und auch für alteingesessene Gropiusstädter spannende Artikel erschienen.

Wir hoffen, dass Sie, liebe Leser und Leserinnen, das Quartiersmanagement Gropiusstadt auch nach zehn Jahren erfolgreicher Arbeit weiter begleiten. Denn, mit dem Bildungsverbund, dem Campus Efeuweg, dem Netzwerk Gropiusstadt und dem Waschhaus-Café, sind Projekte angestoßen worden, die ihre Strahlkraft über den Stadtteil hinaus entwickeln konnten und damit wert sind, von Ihnen weiterhin unterstützt zu werden.

Aktivitäten des QM, Informationen über den Stadtteil sowie aktuelle Termine und Veranstaltungen finden Sie nach wie vor auf der Internetseite www.qm-gropiusstadt.de.

Thomas Blesing
Ihr Thomas Blesing
Bezirksstadtrat für Bauen, Natur und Bürgerdienste



G

Gemeinschaftshaus, Gropiuspassagen, Gegenwart, Gefühl, Gerechtigkeit, Glück, großzügig, Gesundheitstage: großartig, gute Schulen

R

ruhige Randlage, radfahrerfreundlich, richtige Spielplätze, Regeln, romantisch, ruhig, reich an Kulturen

O

optimistisch, offensichtlich bekannt und beliebt, ohne Vorbehalte, Optimismus, offen, Oase der Ruhe

P

prima Parkanlagen, Pflegeeinrichtungen, Phantasie, Pläne, partnerschaftlich, positiv, praktisch (wegen der kurzen Wege)

I

international, interkulturelle Treffs, interessante Menschen, Idee, initiativ, ideal, interessant

U

U-Bahnstationen, UFO für Jugendliche, unterwegs mit Bus u. U-Bahn, Utopie, unkompliziert, umweltfreundlich, urban (mal anders)

S

Sportplätze, soziale Träger, sehr gut vernetzt, Seniorenangebote, stark, sozial, Schau, städtisch

S

starkes Schwimmbad, super Spielplätze, Sommerbühne, solidarisch, sympathisch, schick, solide

T

tolerant, top, Tower-Run, täglich Kino, Talente, temperamentvoll

A

attraktiv, Ärztehäuser, alle Einkaufsmöglichkeiten, Angebot, Anfang, Antwort, agil, außergewöhnlich, Architektonisches

D

dynamisch, Dialog, die grüne Lunge Neuköllns, dankbar für viel Grün, derb, Denkmal

T

tolle Nachbarn, Trimm-Dich-Meile, Tummelplatz für alle Völker, Teilnahme, tolerant, tierlieb, Tradition

Was macht die Gropiusstadt aus?
Buchstabe für Buchstabe – von den
Quartiersräten zusammengestellt

Das ist Quartiersmanagement

Quartiersmanagement ist ein Begriff, der oft nicht verstanden wird. Bei dem Wort Management denkt man an hochbezahlte Unternehmenssteuerung – und mit Quartier assoziiert man eher Architektur und Bau. Eigentlich wäre das Wort Stadtteilarbeit zutreffender. Aber es heißt nun mal so. Was aber ist Quartiersmanagement eigentlich? Jenseits von allen sozialen Zahlen, von Brennpunkt-Befürchtungen, von komplizierten Projektanträgen und mannigfaltigen Gremien? Was hat Quartiersmanagement für einen Sinn? Kommt denn dabei überhaupt etwas heraus? Und kann man das sehen und verstehen??

Die Gropiusstadt ist Präventionsgebiet. Das bedeutet, sie ist noch kein sozialer Brennpunkt, aber wenn man nicht gegensteuert, können sich Probleme häufen und dann kann sie einer werden. Deshalb wurde ein Quartiersmanagement eingesetzt und viel Fördergeld bereitgestellt, um diese Entwicklung aufzuhalten. Um den Stadtteil zu stabilisieren.

Wie das geht?? Daran arbeitet ein Team von Quartiersmanagerinnen. Sie helfen dabei, dass die Soziale-Stadt-Mittel da eingesetzt werden können, wo es nottut. Aber das entscheiden sie nicht allein, sondern zusammen mit den im Quartiersrat vertretenen ansässigen Einrichtungen, Wohnungsbaugesellschaften, Gropiusstädter Bewohnern sowie dem Bezirksamt und der Senatsverwaltung. Denn es geht nicht darum, einem Stadtteil irgendwelche Maßnahmen aufzuzwingen, die Leute von oben als notwendig beschließen. Sondern darum, gemeinsam mit den Bewohnern herauszufinden, was wirklich fehlt und nottut, damit der Stadtteil sich nicht zum Schlechteren entwickelt, sondern an Lebensqualität gewinnt.

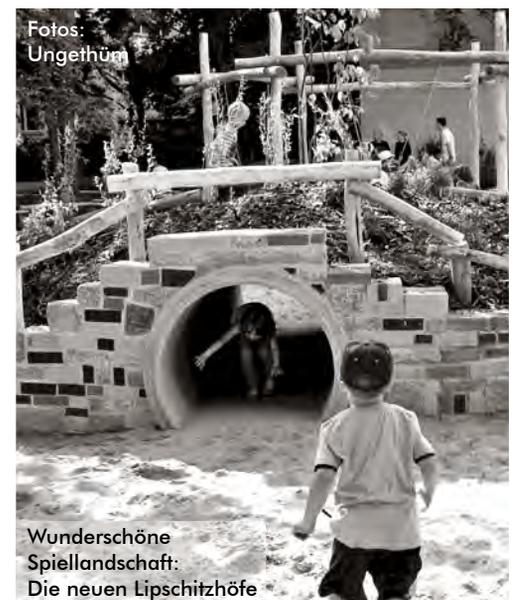
2007 gab es ein ganz kleines QM-Projekt. Ein Lehmbackofen wurde auf dem Abenteuerplatz in der Wutzkyallee gebaut. Er wurde aus QM-Mitteln finanziert und kostete gerade mal rund 3.600 €. Eltern, Kinder und Mitarbeiter des Abenteuerplatz haben ihn gemeinsam aus Ziegeln und Lehm aus der Gartenstadt Rudow gebaut. So entstand ein Ort des Miteinanders, wo Gropiusstädter Bewohner hingehen können, egal ob deutscher oder nicht-deutscher Herkunft, und wo sich vor allem Familien gerne aufhalten. Der kleine rundliche Backofen steht heute noch und immer wieder treffen sich dort die Nachbarn aus der Umgebung und backen zusammen. Das Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee schafft Anlässe wie Lagerfeuer, Familien-Nachmittage etc., wo man mit Kind

und Kegel hingehen, gemütlich zusammensitzen und Pizza oder Brot backen kann. Die Nachbarn lieben das Ursprüngliche an dem Backofen. Man tauscht Rezepte aus, lernt sich kennen, unterhält sich und isst gemeinsam. Durch einen kleinen Lehmbackofen ist ein Ort der Nachbarschaft entstanden, der bleibt. Ein kleines unspektakuläres Stück mehr Lebensqualität – finanziert aus Soziale-Stadt-Mitteln. Das ist Quartiersmanagement.

Die Gropiusstadt ist ja eine Großwohnsiedlung. In den Hochhäusern hier wohnen Hunderte von Menschen auf engem Raum. Kaum einer kennt den anderen. Dieser Anonymität muss man etwas entgegensetzen, deshalb ist nachbarschaftliches Leben gerade hier ganz wichtig. In der Lipschitzallee 36-48 liegt das Kerngebiet des Quartiersmanagements. In den Häusern der Wohnungsgesellschaft Hilfswerk-Siedlung wohnen besonders viele Menschen mit geringem Einkommen. Die Höfe hinter den Häusern waren trist. Ein Parkhaus, Wege, ein paar Rasenflächen, vermooster Waschbeton. Nachbarschaft gab es praktisch nicht. Man kannte grade mal die Leute auf der eigenen Etage. Neben vielen Älteren wohnen auch sehr viele Familien mit Kindern hier. Menschen aus ganz verschiedenen Kulturen.

Quartiersmanagement und Wohnungsgesellschaft taten sich 2009 zusammen und gaben den Anstoß für eine Garten- und Spiellandschaft in den Höfen. Dort sollten alle Bewohner sich aufhalten können und Kinder und Jugendliche Raum zum Spielen bekommen. Der Tristesse sollte etwas entgegengesetzt werden. Und weil Quartiersmanagement auf Beteiligung der Menschen im „Quartier“ beruht, wurden die Bewohner zu Workshops eingeladen. Ältere, Alleinstehende, Familien, Kinder und Jugendliche – sie alle wurden gefragt, was sie sich für ihr Wohnumfeld wünschten und was ihnen fehlte. Aus diesen Wünschen wurde ein Plan, den die Landschaftsarchitekten dann mit Soziale Stadt-Fördermitteln umsetzen konnten.

Und es entstand eine wunderschöne Hoflandschaft. Mit Bäumen, Sträuchern und Blumen fürs Auge und für die Seele. Mit tollen Spielgeräten: Schaukeln, Rutschen und Klettergerüste für die Kinder, Sandkästen für die Kleinsten. Einer Skatebahn und eine Kletterwand für die Wagemutigen. Es gibt jede Menge Platz zum Toben und überall stehen Bänke. Jeder findet sein Eckchen zum Verweilen – die Mütter und Väter vor den Spielplätzen, die Jugendlichen bei dem Mäuerchen ganz hinten



am Ende der Höfe (denn die sind ganz gern unter sich und dort stören sie niemanden). Und es funktioniert. Im Frühling bepflanzen alle bei einem kleinen Fest die Beete. Und solange das Wetter es zulässt – den ganzen Frühling, im Sommer bis in den Herbst hinein – sitzen und spielen die Bewohner draußen, unterhalten sich, bringen Picknick mit. Mehr Nachbarschaft, mehr Wohnqualität und die Gropiusstadt ist lebendiger und schöner geworden – das kann Quartiersmanagement!

Es gibt verhaltensauffällige Schüler, die können nicht mehr zur Schule gehen. Sie stören, provozieren, torpedieren den Unterricht und mussten deshalb schon mehrere Schulen verlassen. Niemand will sie mehr haben und ein Schulabschluss scheint nicht möglich. Für solche Jugendliche wurde an der Schule am Zwickauer Damm 2013 ein Projekt durchgeführt – unterstützt durch das Quartiersmanagement: „Eingliederung schuldistanzierter Schülerinnen und Schüler in den Schulalltag und Entwicklung von Ausbildungsreife.“ Johnny war so einer – ein Schüler mit Problemen und stark autistischen Zügen. Als er an die Schule am Zwickauer Damm kam – nachdem er an mehreren anderen Schulen

gescheitert war und ihn dort niemand mehr wollte – konnte er keinem in die Augen sehen. Schulalltag war nicht möglich. Er kam völlig verummmt in die Klasse: Palästinensertuch tief ins Gesicht gezogen, Kapuze drüber, Arme um den Oberkörper geschlungen. Und er murmelte nur unflätige Worte vor sich hin. Über das Jugendamt wurde er natürlich auch psychologisch betreut. Aber zur Schule gehen musste er ja auch irgendwo. Und was ist danach? Straße und irgendwann Knast? Er brauchte doch eigentlich einen Abschluss und wenn möglich einen Beruf.

seinen Schulabschluss geschafft. Im berufsvorbereitenden Bereich Catering/Bäckerei musste er als Abschlussarbeit ein 3-Gänge-Menü kochen und servieren, einen Ordner anlegen und sein Menü präsentieren. Er war sehr aufgeregt – seine Hände haben gezittert, als er die Gänge serviert hat. Aber sein Menü ist wunderbar gelungen!! Und Johnny hat seinen Vortrag ohne Kapuze gehalten und er schaute allen gerade in die Augen. „Sechs Stunden schaffe ich das jetzt schon – jeden Tag!“ hat er stolz zu Schuldirektorin Barbara Gutmann gesagt. Er kann backen,



Der Lehmbackofen
in der Wutzkyallee



Bestrickendes Brunnenmeer an der Lipschitzallee

Das QM-Projekt sorgte durch Unterstützung über den Quartiers-Fonds 2 mit dafür, dass solche Kinder über sozial verantwortliche Tätigkeiten, wie das Herstellen von Backwaren für die Frühstücksverpflegung oder die Wartung und Reparatur der IT-Geräte an der Schule, Anerkennung in der Gruppe bekamen und wieder Selbstbewusstsein entwickeln konnten. An der Schule gibt es eine Schülerfirma im Bereich Catering, einen Bäckermeister und einen Computerfachmann. Beide haben als Honorarkräfte sechs bzw. acht Stunden die Woche eine kleine Gruppe schuldistanzierter Schüler im Projekt betreut. Denn so schwierig diese Kinder sind, sie sind auch sehr unglücklich. Das Übernehmen von Verantwortung und die Erfolgserlebnisse bei den praktischen Tätigkeiten im Projekt versetzen die Kinder nach und nach wieder in die Lage, am Unterricht teilzunehmen und den Schulalltag zu meistern. Praktische Tätigkeiten fallen solchen Kindern nämlich oft leichter als der Schulalltag. Und indem sie Brötchen backen, Computer säubern oder sogar reparieren, tun sie etwas Nützliches, bewähren sich, haben Erfolgserlebnisse und werden selbstbewusster. Johnny hat so mit viel Geduld und Mühe von allen Seiten (und mit viel Mut von seiner!) tatsächlich

durchhalten, am Unterricht teilnehmen, ein Drei-Gänge-Menü kochen. Unflätige Schimpfworte braucht er jetzt nicht mehr. Das Quartiersmanagement konnte so dabei mithelfen, dass auch Kinder eine Chance bekamen, die sonst wahrscheinlich in Heimen oder auf der Straße gelandet wären – eine Chance, einen Schulabschluss, eine Zukunft. Das ist Quartiersmanagement im besten Fall – und kommt dem Stadtteil ganz unsichtbar, aber ungeheuer nachhaltig zugute.

Quartiersmanagement – das ist auch ein florierendes Waschhaus-Café, in dem Mütter unterstützt werden und Krabbelgruppen stattfinden, Nachbarn sich treffen und Kaffee trinken. Man kann Kurse besuchen, Bingo spielen, Sozialberatung bekommen. Waschen kann man dort natürlich auch. In Gesellschaft! QM ist auch ein Interkultureller Treffpunkt, in dem Integration ganz selbstverständlich gelebt wird. Mit Nachbarschaftsangeboten, Sing- und Keramikgruppen, Glücksgarten und Festen für alle Kulturen. Und es ist eine Gruppe Nachbarinnen, die für ein Fest 2014 den stillgelegten Brunnen in der Lipschitzallee in ein riesiges wolliges Meer verwandelt und in stundenlanger Handarbeit zusammen ehrenamtlich Krabben, Schwäne

und Seerosen gestrickt haben und viele Gropiusstädter damit entzückten.

Das Quartiersmanagement hat auch dazu beigetragen, dass es einen Bildungsverbund in der Gropiusstadt gibt, in dem die Schulen zusammenarbeiten, hochwertige Bildungsangebote entwickeln und so von der Kita bis zur Berufsausbildung allen Kindern Chancen auf eine erfolgreiche Schullaufbahn bieten. Es hat für Bolzplätze für die Jugendlichen gesorgt, Sportgeräte fürs Fitnessstraining (Gropiusmeile) gebaut und unterstützt die unterschiedlichsten Angebote: Schulmediation bei Konflikten, Streetwork-Projekte, Sprachkurse für Menschen mit Migrationshintergrund, kostenlose Nachhilfeprojekte. Seit es das Quartiersmanagement gibt, ist hier auch mehr los in der Gropiusstadt. Ob Feste, Gesundheitswochen, Hochhauspektakel, Stadtteilspaziergänge, Schulmessen – das alles ist Quartiersmanagement!

Man kann Quartiersmanagement sehen (schauen Sie sich mal die Lipschitzhöfe an) und treffen (die Quartiersräte sind Gropiusstädter Bewohner und das Quartiersbüro ist offen für alle). Man kann darüber lesen, wenn die Hauptstadtspresse endlich die Gropiusstadt nicht mehr nur im Zusammenhang mit Christiane F. wahrnimmt und schreibt „In Wirklichkeit schaut die Hochhauslandschaft im Süden Neuköllns mit einigem Optimismus in die Zukunft. (TAZ, 15./16.9.2012)“ Oder: „Kein Ort der Traurigkeit“ (Tagesspiegel vom 25.8.2012). Und wenn eine kleine walter-Zeitung Stadtteilgeschichte schreibt. Man kann es fühlen. Bei der 50-Jahr-Feier 2012, wenn buntes Licht, die Hochhäuser der Gropiusstadt verzaubert und Artisten die Fassaden erklettern. Beim Nachbarschaftsfest auf dem Lipschitzplatz, wenn alle sich zum Line-Dance hin- und her wiegen und wenn auf dem Lipschitzplatz Nussbäume gepflanzt werden und Betonnüsse zum Sitzen einladen. Und vor allem, wenn Kinder wie Johnny ihr Abschlusszeugnis in den Händen halten.



Beim Bau des
Lehmbäckofens

Foto: © JuKuZ Wutzkyallee



Stadtraum kreativ verändern:
Kunstprojekt Nusskulpturen zum Sitzen

Bunte Verstrickung –

Wir „sträkeln“ für Flüchtlingskinder!

Sie haben Lust dabei zu sein?
Dann kommen Sie doch zu unseren Strä-
keltreffen. Wir würden uns über eine rege
Teilnahme sehr freuen.

Sie können noch nicht stricken oder hä-
keln? Null Problem! In geselliger Runde
können Sie es lernen und ausprobieren.

Wollspenden sind willkommen!

**Wir treffen uns immer Mittwochs
von 17:00 -19:00 Uhr
im Glücksgarten vom IKT
(auf dem Rasenplatz vor
den Räumen des IKT).**

Projektleitung:

Frauke Wegener,
Tel. 0151-20 20 36 37



Es stand im walter ...

Mit drei Hammerschlägen besiegelten Gropius und Brandt die Grundsteinlegung für die Gropiusstadt, dann wurde über die zugelötete Grundstein-Kassette eine Schicht Mauersteine mit Mörtel ordentlich vermauert und der Grundstein war gelegt. Die Zukunft der Gropiusstadt konnte beginnen. Und sie begann gleich mit einer Straftat! Noch in derselben Nacht wurde die Grundsteinkassette gestohlen...

U. Ungethüm, walter 09/2011

„Die neue Siedlung wird in einer
Zeit wachsen, in der die freien
Menschen dieser Stadt und der
westlichen Welt hier in Berlin und
an den anderen Grenzen durch
eine Mauer von Stein, Stacheldraht
und Waffen voneinander getrennt
leben müssen.“

Am 9. November um 23:00 Uhr bekam
ich dann einen Zettel: „Anruf, Grenzkon-
trollstelle Bornholmer Straße: Die Grenzen
nach Ost und West sind offen, man kann
ungehindert hin und her, tausende kom-
men rüber.[...]“

Walter Momper, walter 11/2014

Gründungsurkunde
der Gropiusstadt

„...das Schöne ist, wir bringen Menschen und Pflanzen zum
Wachsen und Blühen.“

Claudia Krause, walter 12/2014

Übrigens ist das Wort QUARTIERSMANAGEMENT so lang, dass wir uns erlauben,
es von Zeit zu Zeit abzukürzen.

U. Ungethüm, walter 01/2007

„Ich wünsche der Gropiusstadt,
dass die neue Generation der
Mieter in der Gropiusstadt sich
trotz dem harten Übergang von der
Gemeinnützigkeit zur „Portfolioma-
ximierung“ in der Wohnungswirt-
schaft so wohl und heimisch und
vor allem betreut fühlen kann, wie
die ersten Mieter, die überwiegend
aus den ausgebombten Quartieren
Berlins kamen.“

Dr. Karl-Heinz-Peters, walter
08/2012

„Unsere Zukunft wird sich an unserem
Schulwesen entscheiden“

Heinz Buschkowsky,
walter 04/2011

Die Gropiusstadt beherbergt viele Menschen. Sie lächeln manchmal.

Haiku von Peter Geue,
walter 01/2012

Ich kann einen Beitrag dafür leisten,
dass Neukölln besser wird – nämlich
sozialer und gerechter.

Bezirksbürgermeisterin
Franziska Giffey, walter 06/2015

Liebe Gropiusstädter,
mit 50 schon eine Ikone der
Moderne zu sein – alle Achtung!
Bald kommt dann das
Weltkulturerbe...

Dorothea Kolland
walter 08/2012

Ganz Berlin wird noch über die Kinder vom Efeuweg staunen!

Eduard Heußen, walter 03/2013

„Gropiusbader Stadtsprudel“
wird voraussichtlich ab 1.4. in der
Eugen-Bolz-Kehre abgefüllt und
voraussichtlich schon zu Ostern in
den umliegenden Supermärkten
zum Verkauf angeboten.[...]
Er soll klar und kristallig schme-
cken – mit einem ganz leichten
Beton-Abgang. Wir sind ge-
spannt!!

Ich wünsche allen Gropiusstädtern gute
Aussichten für die nächsten fünfzig Jahre –
nicht nur aus den oberen Stockwerken!

Hans-Georg Miethke
walter 08/2012

„Ich wünsche mir, dass meine Familie
glücklich und gesund bleibt und dass
ich eine Bundeskanzlerin werde!“

Roijbin, 8 J., walter 12/2010

Ungethüm/Bergner,
walter 03/2015

QM Arbeit 2005 und heute

Erste Eindrücke

Der allererste Eindruck von der Gropiusstadt war ziemlich widersprüchlich: Es kontrastierten eine Masse überwältigend großer Baukörper mit überraschend üppigem Grün und einer fast dörflichen Atmosphäre auf dem sonnigen Lipschitzplatz. Trotzdem sah man beim Gang durch's Gebiet, dass man hier nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft gelangt war: Viele Menschen wirkten gestresst, so, als schlugen sie sich mit gravierenden Problemen herum. Die MitarbeiterInnen aus den Einrichtungen wirkten dagegen sehr engagiert und sie schienen sich untereinander alle gut zu kennen, und vor allem gab es eine beeindruckende Anzahl von ihnen. Bis wir als QM-Team uns bei allen vorgestellt hatten, war das erste Vierteljahr um.

Zur Gropiusstadt gehörte offenbar auch: man war ihr treu. Es gab sehr viele, die seit der Erbauung des Stadtteils immer hier gelebt hatten, und auch unter den MitarbeiterInnen der Einrichtungen waren viele schon gefühlte Eigenkeiten in der Gropiusstadt tätig.

nungsunternehmen. Die Schulen untereinander schienen das Miteinander auf das unerlässliche Minimum zu beschränken, obwohl die ihnen anvertrauten Kinder von mehr Miteinander in jeder Hinsicht hätten profitieren können. Warum diese naheliegenden Kooperationsbeziehungen so wenig entwickelt waren, war nicht immer nachzuvollziehen. Damit umzugehen zeichnete sich aber recht bald als eine der späteren „Herausforderungen“ der QM-Arbeit ab.

Von den Mühen der alltäglichen QM-Arbeit

Der Autorin – damals QM-Neuling – schwirrte in der Anfangszeit der Kopf von den vielen neuen verwaltungstechnischen und planerischen Begriffen. Programmjahr? Naja. Kassenrate? O.K., kann man sich was drunter vorstellen. Aber was ist eine „Jahresscheibe“?? Was ist die LHO und was bedeutet das Kürzel HOAI? Wer ist die IBB und was genau heißt es für jemanden mit einer Projektidee, wenn die Finanzierung dafür aus dem „Aktionsfonds“ kommen sollte? Warum geben wir

Herausforderungen in der alltäglichen Arbeit und ist es bis heute geblieben. Es ist glücklicherweise meistens gelungen, eine pragmatische Lesart von Vorschriften zu finden, um Projekte, die allen Beteiligten sinnvoll, wünschenswert und machbar erscheinen, dann auch verwirklichen zu können. Nicht zuletzt dank der für die Gropiusstadt zuständigen VerwaltungsmitarbeiterInnen in Bezirk und Senat, denen an dieser Stelle einmal von Herzen gedankt werden soll für alles, was sie in der und für die Gropiusstadt möglich gemacht haben.

Aber nicht nur für uns als QM-Team bedeutete der Start im September 2005, neu zu denken und zu handeln. Auch für viele Einrichtungen im Gebiet tat sich da urplötzlich ein Neuland auf. Waren sie bis dahin – sparsam zwar, aber verlässlich – als Einrichtung, also quasi für ihr Da-Sein gefördert worden, mussten sie sich nun Projekte überlegen, die ihr Da-Sein förderwürdig machten, was sich für viele angefühlt haben mag wie: „rechtfertigen“. Dieser Übergang war für viele sehr hart. Der Gedanke, dass die Förderung von Projekten auch das Ausprobieren von neuen, manchmal verrückten Ideen erlaubt, hatte es gegenüber der Angst, als Institution auf der Strecke zu bleiben, am Anfang sehr schwer.



Diese Treue hatte leider auch eine Kehrseite: eine deutlich spürbare Reserviertheit gegenüber „außen“. Für nicht wenige BewohnerInnen zählten dazu offenbar ihre neu zugezogenen NachbarInnen, besonders solche mit Migrationshintergrund. Für manche der lokalen Akteure fielen unter diese Kategorie beispielsweise Träger aus anderen Regionen des Bezirks und der Stadt, und, leider, anfänglich auch wir: Die sprichwörtlichen „offenen Arme“ fanden wir keineswegs überall vor.

Auch anderswo spielten die Begriffe „die“ und „wir“ eine manchmal unselige Rolle: Die Bereiche „Jugend“ und „Schule“ schienen sich wechselseitig mit Misstrauen zu beäugen, leider auch da, wo sie eigentlich hätten zusammenarbeiten können; ähnliches galt für den Bereich Kultur und einige der Woh-

die zur Verfügung stehenden Mittel nicht aus, sondern „untersetzen sie mit Projekten“?? Die noch dazu „niedrigschwellig“ sein mussten?? Die ersten Wochen und Monate waren eine Art Crash-Kurs in Verwaltungsdeutsch und Verwaltungslogik. Nicht immer deckt sich letztere mit dem, was man außerhalb von Verwaltungen als logisch ansieht... ;-)

Und nicht immer stimmten der Geist des Programms Soziale Stadt, der auf Partizipation, Selbstverantwortung und Wertschätzung für das Erfahrungswissen lokaler Akteure setzt, mit den Ausführungsvorschriften überein, die die Handlungsmöglichkeiten im Rahmen des Programms leider nicht selten arg begrenzen. Aus der Verärgerung der lokalen Akteure über diese Begrenzungen nicht Verweigerung werden zu lassen, wurde schnell eine der großen

Die ungeliebteste Arbeit im Zusammenhang mit der Verwaltung war wohl für jedes QM-Teammitglied die Prüfung der Verwendungsnachweis genannten Schlussabrechnungen der Projekte. Denn es hieß: den Prüfvorgang, den jeder Projektträger vor der Abgabe seiner Schlussrechnung bereits vorgenommen hatte, noch einmal und das besonders kritisch und genau wiederholen (wie es die nach uns prüfenden Instanzen dann auch noch einmal taten). Ansonsten drohten nachträgliche Mittelkürzungen – und so üppig, dass man das hätte locker sehen können, flossen die Projektmittel ja im Regelfall nicht... Deshalb: Waren ordnungsgemäß Preise verglichen worden? Überall der Flaschenpfand herausgerechnet? Warum war der Ball teurer als in der Projektkalkulation und wieso wurden mehr Pinsel gekauft als vorher geplant? Das Argument, dass man es ja schließlich mit Steuergeldern zu tun habe und deshalb genau hingesehen werden müsse, kam manchmal nur noch schwer über die Lippen – rechtfertigt die Ersparnis von ein paar Euro als Ergebnis der Prüfung wirklich den Aufwand, der dafür getrieben werden muss? Aber natürlich gilt auch hier: Kleinvieh macht auch Mist, und vielleicht geht es ja ohnehin mehr um eine unterschwellige Erinnerung daran,



Beim Quartiersrätekongress im Berliner Abgeordnetenhaus

Foto: Ungethüm



Quartiersratswahlen

Foto: S. Tuzlali

dass das bereit gestellte Geld nicht bloß zum Spaß vergeben wird... Dieses Ziel jedenfalls wurde ziemlich oft erreicht! :-)

Herausforderungen

Die Folgen des Wowereit-Mottos „Sparen bis es quietscht!“ von 2001 wurden auf der Ebene der Quartiere erst nach und nach sichtbar, und einige davon fielen mit unserem Anfang als QM-Team in der Gropiusstadt zusammen. Etlichen Institutionen waren die staatlichen Zuschüsse für den laufenden Betrieb (weiter) gekürzt, eine Jugendeinrichtung (Jugendclub Haus der Mitte; da, wo heute Lidl „wohnt“) war zum Jahresende 2005 geschlossen worden, um mehr Geld für Jugendarbeit in Nordneukölln zu haben. Statt auf fest angestelltes Personal wurde allerorten mehr und mehr auf Honorarkräfte zurückgegriffen. Die Gehag als damals noch große städtische Wohnungsgesellschaft hatte ihr Quartiersmanagement aufgegeben und sollte im Lauf der kommenden Jahre nach und nach auch ihre Förderung für soziokulturelle Maßnahmen einstellen. Die zeitliche Überschneidung dieser Entwicklungen mit dem Start des QMs, zusammen mit der schnell zu Tage tretenden Bürokratie des Verfahrens, verstärkte den Argwohn, den uns etliche der lokalen Akteure ohnehin entgegenbrachten. Erst nach einigen Jahren Erfahrung mit dem QM-Team waren zumindest die meisten Kritiker bereit, anzuerkennen, dass das QM-Team sich ehrlich darum bemühte, Fürsprecher des Stadtteils nach außen und Partner der lokalen Akteure im Stadtteil zu sein. Wie immer: Ohne Vertrauen ist alles schwierig, und Vertrauen braucht auch hier Zeit zum Wachsen.

Das QM-Team seinerseits brauchte auch Zeit, die Beziehungsgeflechte durchschauen zu lernen. Auch wenn es einige gut funktionierende Netzwerke gab, allen voran der AK Kultur: so genau, wie es am Anfang den Anschein gehabt hatte, kannte man die Einrichtungen der anderen Akteure dann oftmals doch nicht. Manche Einrichtungen kannten

einander sogar gar nicht oder wussten nicht einmal voneinander. Herauszufinden, wer mit wem dann doch noch nicht zusammenarbeitete und warum nicht, und wo es Chancen gab, sinnvoll zu vernetzen: das dauerte. Neben anfänglichen Misserfolgen gibt es auf diesem Weg inzwischen auch deutliche und erfreuliche Erfolge zu verzeichnen.

Beinahe noch schwerer ist es, die Mentalität(en) der Gropiusstädter verstehen zu lernen; wahrscheinlich wird man damit nie fertig. Was animiert die BewohnerInnen zum Mitmachen, zu Engagement und zum Miteinander, und was funktioniert dabei gar nicht? An dieser Frage beißt sich, dies ein schwacher Trost, aber immerhin!, nicht nur das QM-Team die Zähne aus. Auch die lokalen Akteure stehen immer wieder vor dieser Frage. Alle miteinander versuchen immer wieder neue Ideen zu entwickeln, um neue Antworten zu finden, aber mit erfreulich zunehmendem Erfolg. So ist es z. B. inzwischen gelungen, die Bandbreite der Bewohnergruppen in der Gropiusstadt im Quartiersrat abzubilden, und die dort Engagierten sind ausgesprochen MitmacherInnen! Dafür auch an sie ein großes Dankeschön!

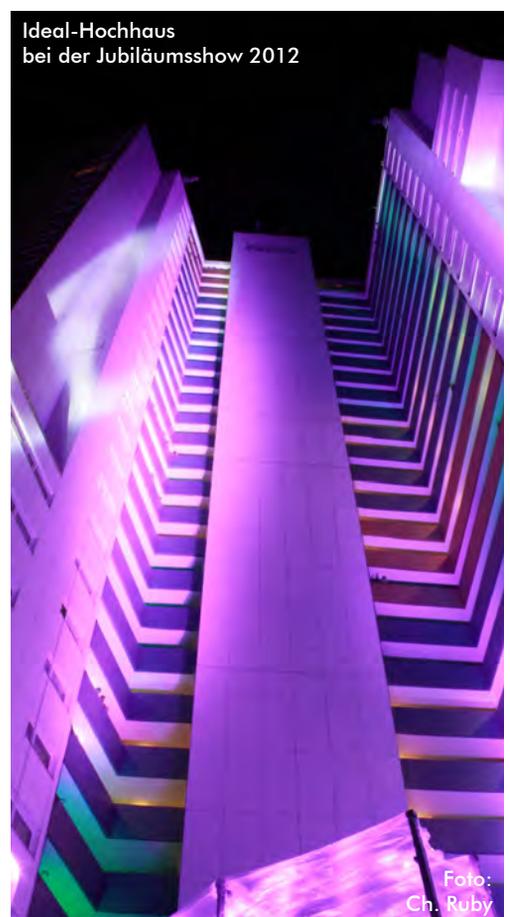
Highlights

Ein Wochenende im Frühling 2008 versammelte über zwei (!) Konferenztage 120 GropiusstädterInnen oder an der Gropiusstadt Interessierte in der Aula der Helmholtz-Schule: Bei der Konferenz Bildung und Erziehung arbeiteten Kinder, Eltern, ErzieherInnen, SozialarbeiterInnen und -pädagogInnen, Lehrkräfte und SchulleiterInnen aller Schultypen, politisch oder in der Verwaltung Verantwortliche und WissenschaftlerInnen gemeinsam heraus, was in der Gropiusstadt im Bereich Erziehung und Bildung schon gut läuft und wovon es mehr geben sollte. Man plante, wer alles dafür in die Pflicht genommen werden könnte und welche Schritte für die Umsetzung der Projektideen nötig wären. Am Ende herrschte Aufbruchsstimmung, die u.a. zur Gründung



Foto: Ungethüm

Ein neuer Bolzplatz wird eröffnet!



Ideal-Hochhaus bei der Jubiläumsshow 2012

Foto: Ch. Ruby

der Bildungsmeile Wutzkyallee (Zusammenschluss von Helmholtz-, Lichtenstein- und Lise-Meitner-Schule mit dem JuKuZ und der Kita Wutzkyallee) und mehrerer kleinerer Initiativen führte.

Ein nach außen vielleicht eher „still“ daher kommendes Highlight ist die Entwicklung der „Kiezpalaver“ genannten Treffen der in der Nachbarschaftsarbeit Aktiven hin zum heutigen Netzwerk Gropiusstadt (NWG). So ein Netzwerk ist in Berlin nicht oft zu finden; es verantwortet neben Fortbildungen und immer weitergehender Vernetzung auch die bekannten Feste zum Tag der Nachbarschaft im Mai, zum Tag der Integration im September und das Herbstfeuer-Fest.

Wer hätte gedacht, dass aus einer kaum noch genutzten Waschküche in der Eugen-Bolz-Kehre der quicklebendige Nachbarschaftstreff Waschhaus-Café werden würde, inzwischen aus dem Fördertopf der Stadtteilzentren finanziert und vom Verein Gesundheitszentrum e.V. betrieben? Den vereinten Bemühungen der Ev. Hilfswerk-Siedlung GmbH, der Senatsverwaltung, dem Bezirk und dem QM-Team ist zu verdanken, dass man heute ganz sicher auf nette Nachbarn und spannende Angebote trifft, wenn man – was immer noch möglich ist – seine Wäsche waschen geht...

Etwas ganz besonderes war die 50-Jahr-Feier, von der wegen der großen Resonanz sowohl der Blaue Mittwoch und das Sommerkino wie auch die allseits beliebte Sky-Lounge (diesen Sommer bei der degewo im Panoramaraum!) in den Folgejahren weitergeführt wurden. Die „Drei Nüsse für die Gropiusstadt“, ein spätes Ergebnis der „Akademie einer neuen Gropiusstadt“ der TU Berlin, gedeihen am Rande des Lipschitzplatzes, den Baum-Paten sei Dank. Weniger greifbar, aber ebenso wichtig: Eine positivere Wahrnehmung der Gropiusstadt sowohl in den Medien wie auch bei ihren BewohnerInnen wurde gestärkt.

Ein noch viel Arbeit erforderndes, neues Highlight ist das vom Wohnungsunternehmen degewo AG angestoßene Projekt Bildungsstandort „Campus Efeuweg“. Es wird Stück für Stück immer wirklicher, und es werden immer mehr Angebote für die GropiusstädterInnen entstehen, sich zu bilden und sich zu bewegen.

Aus den inzwischen deutlich mehr als 300 Projekten, die mit QM-Mitteln in der Gropiusstadt und für die GropiusstädterInnen realisiert wurden, ist hier nur ein Bruchteil der Highlights herausgegriffen worden. Die Liste ließe sich natürlich verlängern, wenn die Vorgaben der Redaktion nicht wären...

Erfolge

Dem Ziel aus Anfangstagen, neue Nachbarschaften zu fördern, ist die Gropiusstadt und ihr Quartiersmanagement heute ein gutes Stück näher gekommen. Heute gibt es fünf Nachbarschaftstreffs, darunter drei neue, die eng miteinander und mit den sie umgebenden sozialen Einrichtungen kooperieren. Eine Vielzahl von kleinen „Anlagen“, für die hier stellvertretend nur der Lehmbackofen im Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee, der Niedrigseilgarten und die Boule-Bahn auf dem ASP Wildhüterweg, die verschiedenen Gartenprojekte vom ImpULS, von Manna und dem Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee oder die Nähstube im Waschhaus-Café genannt seien, bieten die Möglichkeit, dem Nachbarn/der Nachbarin zu begegnen und die Klippen unterschiedlicher Herkünfte im gemeinsamen Tun hinter sich zu lassen.



Die Schulen haben sich auf den Weg gemacht, sich dem Stadtteil zu öffnen und sie passen ihre Arbeit – durch Vernetzung untereinander und durch eine Fülle von kleinen und großen Maßnahmen – der veränderten Schülerschaft im Stadtteil Stück für Stück mehr an. Dem Ziel, die Gropiusstädter Kinder vom Eintritt in die Kita bis zum Eintritt in den Beruf bestmöglich zu begleiten, ist man zumindest näher gekommen. Auch wenn es noch viel zu tun gibt, bieten die Gropiusstädter Schulen ihren SchülerInnen heute viel mehr Möglichkeiten, als sie dies 2005 konnten. Heute hat jede Gropiusstädter Schule durch das Bonus-Programm eigene Mittel, um sich Anregung, Schulung oder Unterstützung immer dann von außen zu holen, wenn die eigenen Ressourcen dafür nicht reichen. In den Anfangsjahren des Quartiersmanage-

ments in der Gropiusstadt war es häufig das Programm Soziale Stadt, das es erlaubte, sich diese externen Unterstützer heranzuziehen und von ihnen zu lernen.

Das Grün war immer eine der großen Stärken der Gropiusstadt; es wird weiter daran gearbeitet, es hier und da noch schöner, sicherer und nutzerfreundlicher zu gestalten. Damit es auch für die, die nicht (mehr) gut laufen, sehen oder hören oder die sich ohne Hilfsmittel gar nicht bewegen können, zugänglich wird, gibt es nun ein Projekt, das in den nächsten anderthalb Jahren dazu ein Konzept vorlegen wird. Alle relevanten Akteure sind im Boot, um danach zu überlegen, was davon realisiert werden kann.

Selbst für die Lösung des Dauerproblems der lokalen Aktiven, nämlich, die BewohnerInnen der Gropiusstadt an der Entwicklung des Stadtteils zu beteiligen, gibt es eine Chance: Ab 2016 wird im Rahmen eines neuen Projekts mit den BewohnerInnen ausprobiert, wie Beteiligung so viel Spaß machen kann, dass man gar nicht mehr damit aufhören kann!

Ausblick und Fazit

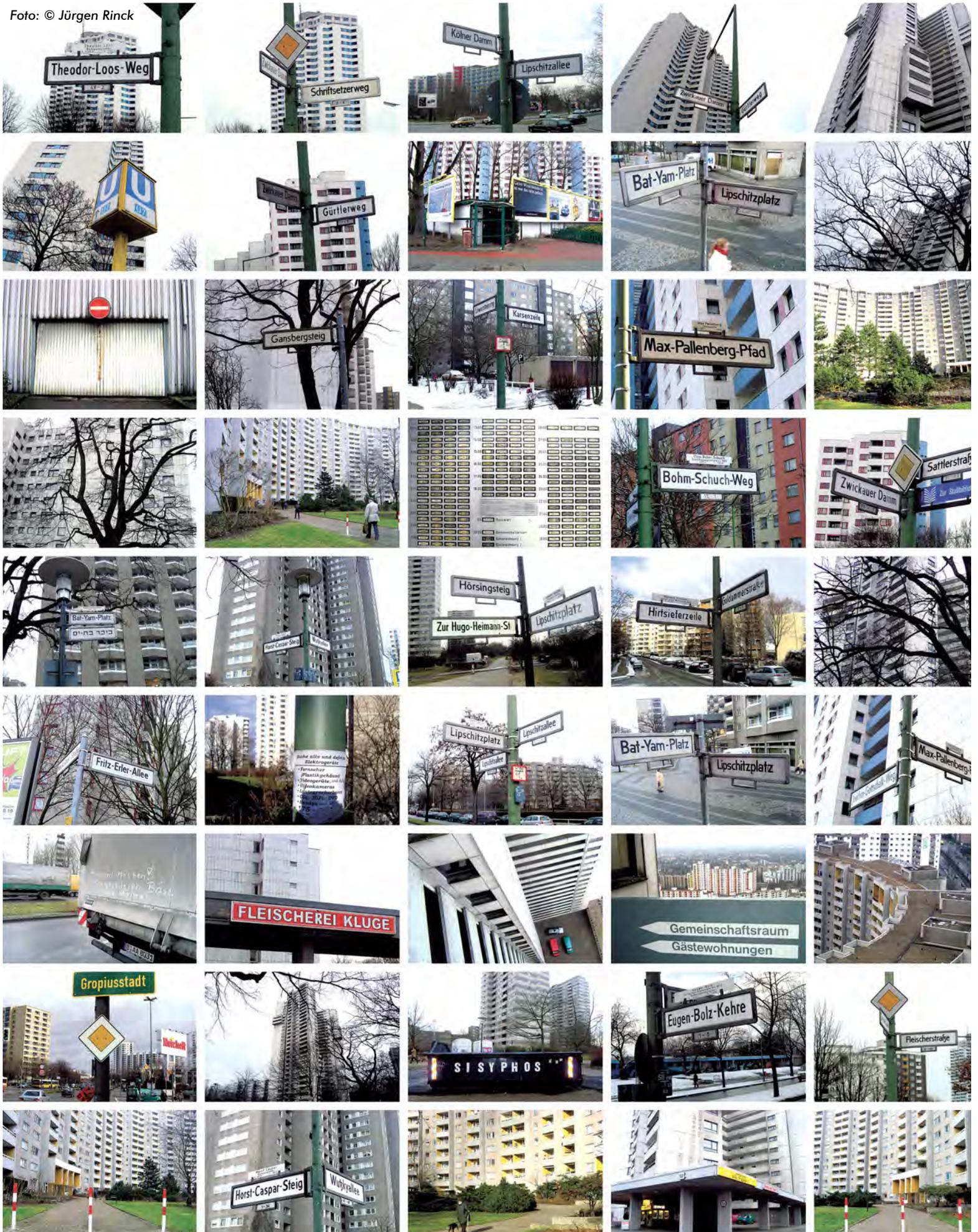
Es ist viel geschafft worden – manches inzwischen auch so „normal“ geworden, dass alle vergessen haben, dass es das einmal nicht gegeben hat.

Leider sind einige Erfolge aber auch immer noch bedroht: Noch ist z. B. nicht wirklich gesichert, dass es den Interkulturellen Treffpunkt des einzigen Gropiusstädter Migrantenvereins ImpULS e.V. weiterhin geben wird, wenn er nicht mehr aus dem Projektfonds der Sozialen Stadt gefördert wird. Wie sich der Bildungsverbund ab Januar 2016 organisieren und finanzieren lässt, ist auch noch nicht endgültig geklärt. Diese und andere Projekte dauerhaft für die Gropiusstädter zu sichern bzw. wie der Fachbegriff lautet: zu verstetigen, wird eine der Aufgaben für das QM in den kommenden Jahren sein. Denn die größte aller Herausforderungen steht noch bevor: Den Übergang in die ZEIT NACH QM (wann immer das genau sein wird) zusammen mit den lokalen Akteuren zu organisieren. Und zwar so, dass der begonnene Prozess der Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation und der Abbau der bestehenden Defizite stabil weitergeführt und das Erreichte bewahrt und vermehrt werden kann.

Jede Unterstützung dabei ist willkommen – drücken Sie uns und der Gropiusstadt die Daumen oder packen Sie gleich selbst mit an!

*Petra Haumersen,
Quartiersmanagerin der ersten Stunde*

Foto: © Jürgen Rinck



10 Jahre QM Gropiusstadt –

...viel erreicht, viel zu feiern!!

Mit dem Phänomen Zeit ist es relativ: Rückblickend ist sie wie im Flug vergangen, aber wenn man vor einem Neuanfang steht, wie das QM-Team 2005, hat man das Gefühl, dass eine Förderperiode von sechs Jahren eine halbe Ewigkeit sind. Jetzt steckt das QM Gropiusstadt in der zweiten Förderperiode (die noch bis 2020 dauert) und hat zehn arbeits- und erfolgreiche Jahre bereits hinter sich. Wenn das kein Grund zum Feiern war!!

Gefeiert wurde mit geladenen Gästen im größten Haus am Platze – im Gemeinschaftshaus Gropiusstadt. Viele über die Jahre bekannte Gesichter, ehemalige und aktuelle Quartiersräte und Akteure waren der Einladung gefolgt und bedachten das QM-Team mit herzlichen Worten, Blumen, Geschenken und so manch fester Umarmung.

Als Leiterin des Gemeinschaftshauses begrüßte Karin Korte als Erste die Gäste im Kleinen Saal, gefolgt von Theo Winters, Geschäftsführer der S.T.E.R.N. – Gesellschaft für behutsame Stadterneuerung. Diese ist Träger des in der Lipschitzallee 36 ansässigen Quartiersmanagements, bis 2013 war das QM eine Gemeinschaftsaufgabe von S.T.E.R.N. und FiPP e.V. Alle Anwesenden ehrte, dass trotz Termindichte die Bezirksbürgermeisterin Frau Dr. Franziska Giffey und Herr Dr. Jochen Lang von der Senatsverwaltung für Stadtent-

wicklung und Umwelt es sich nicht nehmen ließen, zum QM-Geburtstag zu gratulieren. Beide würdigten die Arbeit des Quartiersmanagement-Teams und vergaßen auch nicht, einzelne Akteure und besonders die ehrenamtlich tätigen Quartiersräte der vergangenen zehn Jahre lobend hervorzuheben. Bezirksbürgermeisterin Dr. Giffey betonte: „Wir haben ein sehr gutes Bildungsangebot hier. Das ist entscheidend, damit die Leute in der Gropiusstadt bleiben und nicht abwandern, weil sie denken, es gibt keine guten Bildungschancen hier. Das ist nicht mehr so und davon müssen wir gemeinsam die Menschen überzeugen.“

Für das Kulturprogramm sorgte der Gropiusstädter Verein Impuls mit seiner interkulturellen Musikgruppe. Beeindruckende Darbietungen aus Musik, Tanz und Gesang begeisterten die Gäste und auch das leckere Buffet, von der Schülerfirma „Kuli Max“ von der Schule am Zwickauer Damm gezaubert, kam bei den hungrigen Gästen sehr gut an. Das Schülerteam, das höflich und freundlich und mit Elan bei der Sache war, kellnerte auch und hatte den Ausschank übernommen.

Höhepunkt des Abends war die Ehrung der anwesenden Quartiersräte und -rätinnen der vergangenen zehn Jahre auf der Bühne. Nach Urkunden- und Präsentüberreichung sangen



Foto: S. Tuzlali



Das QM-Team

Foto: K. Korte



Die Geburtstagstorte wird angeschnitten

Foto: J. Pankratjeva



Foto: Lara Thöne

Quartiersrat sein – ist so wie das Salz der Erde 🎵

*Quartiersrat sein
ist so wie das Salz der
Erde.
Komm', lass dich ein
und wenn wir zusammen
stehen,
wird es so sein,
dass wir gute Nachbarn
werden;
Das // wäre fein.*

*Gropiusstädter sein,
und die altvertrauten
Leute.
Wir laden ein!
Feiern den Quartiersrat
heute;
denn im Quartier
soll keiner mehr
ein Fremder sein,
und allein.*

*(Frei nach Udo Jürgens,
Griechischer Wein)*

die Geehrten zusammen mit dem QM-Team eine Neufassung des Udo Jürgens-Schlagers „Griechischer Wein“ mit dem Titel „Gropiusstädter Sein“ (Textauszug oben). Für die Bewerbung zum Eurovision Song Contest hat diese Chorfassung wahrscheinlich noch nicht gereicht, aber dafür war der Spaß auf und vor der Bühne gewaltig. Zur Erleichterung der vier QM-Frauen, die etwas Angst davor hatten, dass niemand oder nur sehr wenige mitsingen würden und sie sich dann jämmerlich blamieren könnten. Zusammen mit Karin Korte, der Leiterin des Gemeinschaftshauses (eine musste ja wenigstens dabei sein, die singen kann....) hatten Petra Haumersen, Monika Schröder, Heike Thöne und Selma Tuzlali tagelang das Lied geübt und auch zuhause die Gehörgänge der Familienmitglieder mit dem neuverfassten QM-Schlager etwas strapaziert. Aber es hat super geklappt. Die Geehrten waren sangeswillig und schmetterten fröhlich mit: „Quartiersrat sein....“ So fröhlich und gemeinschaftlich kann es die nächsten Jahre gerne weiter gehen im QM-Gebiet Gropiusstadt!!

QM-Team:
Petra Haumersen, Monika Schröder,
Heike Thöne, Selma Tuzlali,

Eröffnung am Campus Efeuweg

Am 3. September um 13:00 Uhr begann die sehnsüchtig erwartete Einweihung der neuen Gemeinschaftsschule Campus Efeuweg mit hohem Besuch wie dem Senator für Stadtentwicklung und Umwelt Andreas Geisel, Bezirksbürgermeisterin Dr. Franziska Giffey, Neuköllns Bildungsstadtrat Jan-Christopher Rämmer und Bezirksbaustadtrat Thomas Blesing. Trotz Regen kämpften sich dann während der Rede des Senators ein paar Sonnenstrahlen durch die Wolkendecke, als dieser versprach, dass der Campus auch in Zukunft auf die Unterstützung des Senats zählen kann. Mit der feierlichen Einweihung hat die neue Gemeinschaftsschule auch ihr offizielles Aushängeschild mit ihrem neuem Namen bekommen und kann sich damit nun stolz präsentieren. Neben den offiziell geladenen Gästen mischten sich auch Schüler des Campus

Efeuweg unter die Menge, denn bereits vor der Eröffnungsfeier wurden eine Vielzahl an Ständen mit Spielen oder einer Kleinigkeit zu essen über den Campus verteilt aufgebaut. So konnten auch die Schüler des Campus diesen Tag mit Freude feiern.

Nach dem offiziellen Teil der Eröffnung konnte der hohe Besuch sich noch mit viel Spaß im Torwandschießen behaupten, als Zeichen für den Beginn der Kooperation mit „bunt klickt gut e.V.“.

Die Musikband Taxi der Schule und weiteres Bühnenprogramm sorgten anschließend für gute Unterhaltung für Groß und Klein.

Jaqueline Otto,
Praktikantin im QM Gropiusstadt



Offiziell eröffnet mit
Bezirksschulplakette –
der nagelneue Bildungsstandort Campus Efeuweg

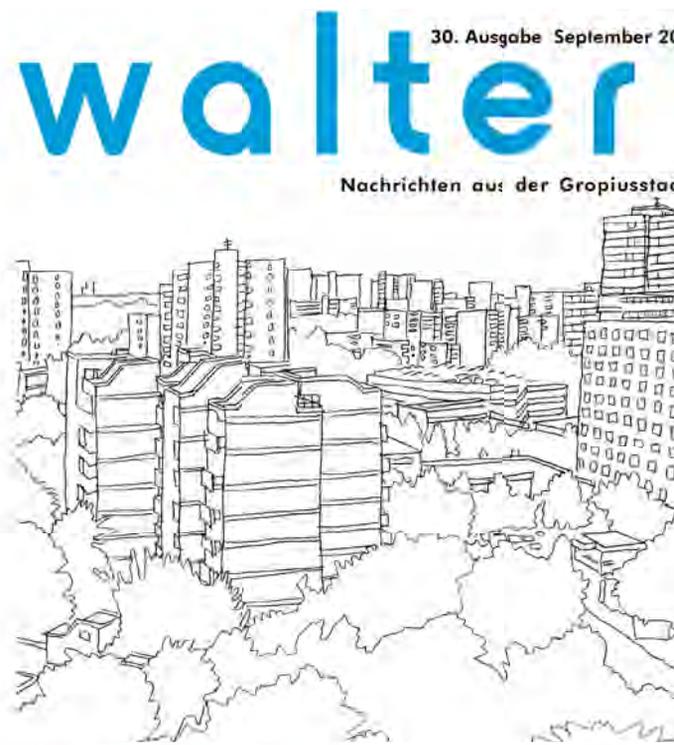
Fotos: Monika Schröder



In dieser Ausgabe:
 Gropiusstadt-Beichte: Die Grünstein-Story • Der neue Bolzplatz am Jugendclub UFO ist fertig! • Fotoprojekt „mädchen machen kunst“ in der

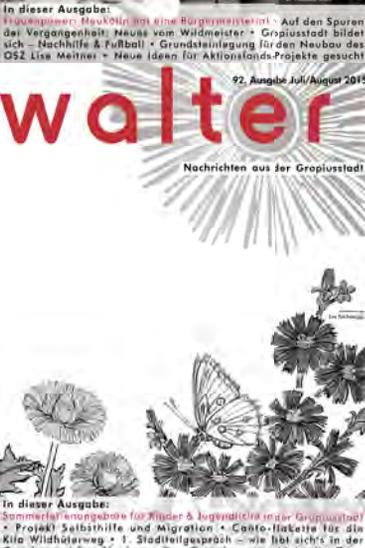
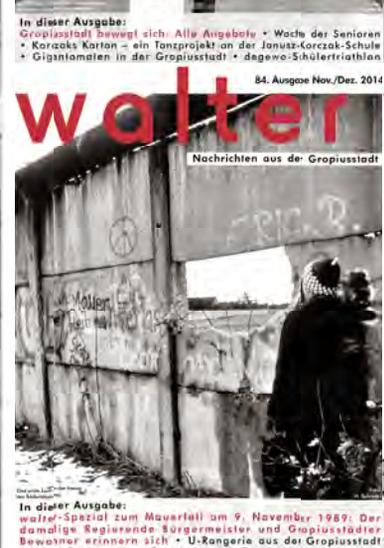
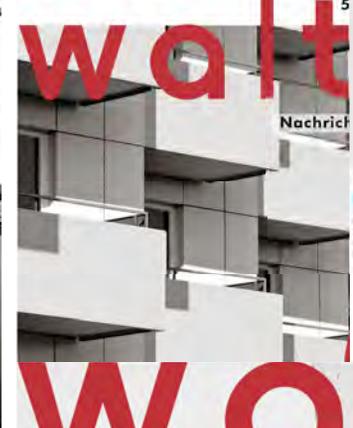
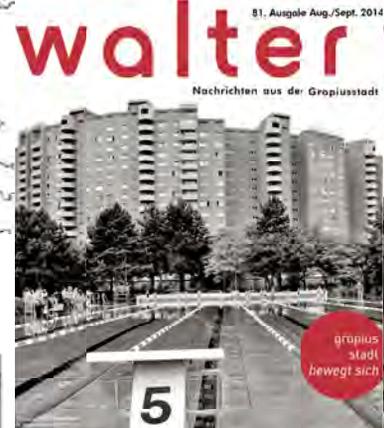


In dieser Ausgabe:
 Ein Quartiermanagement für Gropiusstadt – was bedeutet das? Das QM-Team stellt sich vor • walter-Club für die Kinder • Veränderungen in Gropiusstadt • walter-Club für die Kinder



In dieser Ausgabe:
 Essen in Neukölln • Die Komische Oper in der Gropiusstadt • Ferienangebote für Kinder & Jugendliche • Bürgerpreis „Aktives Altern und Solidarität der Generationen“ • Sommer & draußen - Veranstaltungslipps

walter walter walter walter



walter

In dieser Ausgabe: Die Gropiusstadt ist gerade Fotostrecke... August 2012... Foto-... ellung... ie weiße... idenz? ... längste Tunnel de... elft? ... hte d... -Bahnlinie... Schu... Dicht... ette... n... auf... Bebelplatz... Schön war... „blaue Mi... ch“

Zeitungen in der Gropiusstadt

Vom Teltower Kreisblatt bis zum walter

Der walter war seit 2007 die Stadtteilzeitung für die Gropiusstadt. Aber was war vorher?? War die Gropiusstadt ein unbeschriebenes Blatt? Gab es hier irgendwelche gedruckten Nachrichten? Oder musste man sich mit der Hauptstadt- und Stadtzeitung zufrieden geben, in der die Gropiusstadt nur stattdand, wenn Dramatisches wie die Geschichte der Christiane F. veröffentlicht werden konnte? walter-Chronist Hans-Georg Miethke hat sich noch einmal aufgemacht, hat herumtelefoniert, in Archiven gewühlt, auf Datenträgern gestöbert und die Gropiusstädter Zeitungslandschaft von Anbeginn bis jetzt durchleuchtet.

Presseberichte über das Gelände, auf dem die Gropiusstadt gebaut wurde, gab es schon lange bevor der Spatenstich für die Gropiusstadt erfolgte, obgleich das Areal bis zur Grundsteinlegung 1962 nahezu ausschließlich Ackerfläche war. Zum Beispiel berichtet das „Teltower Kreisblatt“ über die Sperrung der Straße von Buckow nach Rudow (heute Wildmeisterdamm) wegen der Inangriffnahme des Chausseebaus im Oktober 1886. Das „Rixdorfer Tageblatt“ berichtete über den Diebstahl von erlegten Hasen bei der Hofjagd in Buckow im Januar 1893. Aber auch in der jüngeren Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg schreibt die „Berliner Morgenpost“ über die Probleme an der damals noch relativ offenen „Zonengrenze“. „Der Telegraf“, eine der vielen inzwischen eingestellten Tageszeitungen, brachte einen Artikel über den Noffriedhof nahe dem Vogelwäldchen.

Zwar waren alle Zeitungen und Zeitschriften in verschiedenen Archiven oder Bibliotheken noch vorhanden (auch außerhalb Berlins), zum größten Teil aber nicht digitalisiert. Und so musste Herr Miethke entweder dicke Bände wälzen oder seine Augen an Sichtgeräte für Mikrofilme gewöhnen. Und er fand einiges:

Neben den Berliner Tageszeitungen gab es kurze Zeit die „Neuköllner Wochenpost“ 1956, die Nachrichten auch aus Britz, Buckow und Rudow brachte. Mit der Planung der Gropiusstadt und der Grundsteinlegung 1962 berichteten dann – wie eingangs schon erwähnt – alle Berliner Tageszeitungen bis heute mehr oder weniger regelmäßig über Gropiusstädter Ereignisse. Das war aber eben keine Berichterstattung aus der Gropiusstadt für die Gropiusstadt.

Diese begann erst mit dem Erscheinen des „Gropius Spiegel“ 1975, einer Zeit in der immer deutlicher auch gravierende Probleme

*** Die Buckower Hofjagd dürfte für eine Anzahl Zuschauer noch ein böses Nachspiel haben. Es sind bei derselben sehr viele Hasen der Strecke entwendet worden, auch hat ein Zuschauer mit seinem Spazierstock einen angeschossenen Hasen todtgeschlagen und dann die Beute heimgetragen. Es ist im Ganzen wegen dieser Frevel gegen 6 Personen Anzeige erstattet worden.**



Bekanntmachung.
Die Straße von Buckow nach Rudow ist wegen Inangriffnahme des Chausseebaues bis auf Weiteres gesperrt.
Buckow, den 6. Oktober 1886.
Der Chaussee-Vorsteher.
W. Rohrbed jun.

Rixdorfer Polka
ZEITUNG VON SENIOREN FÜR SENIOREN
Aus dem Inhalt:
■ Aus unserem Bezirk
■ Ein Nebenmorgen auf Langeoog
■ Auf den Spuren der Havel

der Großsiedlung beschrieben wurden. Hier wurde 14-täglich über Ereignisse in der Gropiusstadt sowie über politische Entscheidungen, die in das Leben der Gropiusstadt hineinwirkten, berichtet. Bewohner kamen zu Wort, Termine und Veranstaltungen wurden bekannt gegeben und spezielle Probleme der Großsiedlung angesprochen. Die Eröffnung des Spielhauses auf dem Gelände des Abenteuerspielplatzes Wutzkyallee, die Schülerdemonstration gegen die Schließung der Schülerbücherei der Walter-Gropius-Schule, die späte Bebauung des sog. Zambecki-Grundstücks (Der „Robinson von Buckow“, walter 05/2015) waren zum Beispiel Themen der Berichterstattung. Aber auch über die Sitzungen der Bezirksverordnetenversammlung und sogar des Abgeordnetenhauses wurde geschrieben und es wurden Leserbriefe veröffentlicht. Der „Gropius Spiegel“ wurde kostenlos in die Briefkästen geliefert und hat sich ausschließlich über die Inserate finanziert. Anfang der 80er Jahre kam er dann unregelmäßig, um danach für kurze Zeit als „Neukölln Spiegel“ in identischer Aufmachung zu erscheinen.

Einige Jahre später etablierten sich ähnliche Zeitungen, allerdings nunmehr von großen

Berliner Süden
Das älteste Heimatblatt
Dr. Goebbels über die Bilanz des 20. Juli
Waffen, Hände und Herzen sichern den Sieg
Wir werden dem Krieg in Wäld eine neue Wendung geben
Der totale Krieg ist das Gebot der Stunde



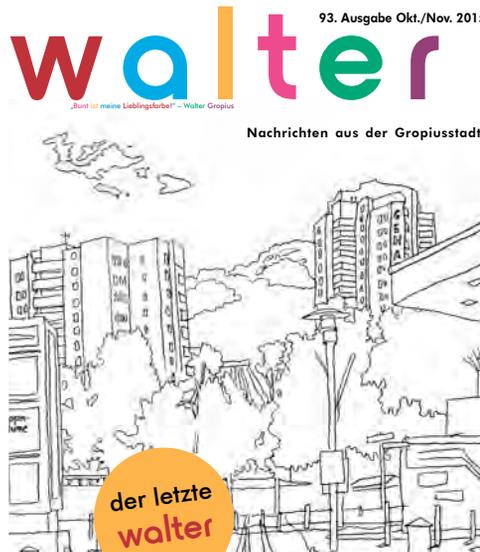
Konzernen herausgegeben. Heute gehören dazu das „Abendblatt“ und die „Berliner Woche“. Daneben existierten damals wie heute kleinere Blätter wie „Buckower Prisma“, „Rudower Prisma“, „Rudower Magazin“ (nach der Aufmerksamkeit zu urteilen, aus „Ihr Magazin“ für Rudow Britz und Buckow hervorgegangen) oder früher die „Neukölln News“. Bis auf die Neukölln News werden diese Zeitungen auch weiter über die Gropiusstadt berichten, aber nicht exklusiv, wie der walter.

Neben diesen scheinbar unpolitischen Blättern gab und gibt es noch Zeitungen, die Sprachrohr bzw. Werbeorgan ihrer „Herausgeber“ waren oder sind. Dazu gehören die Gemeindebriefe der Kirchen – das sind übrigens die am längsten in der Gropiusstadt bestehenden Publikationen – das Kirchenblatt von St. Dominicus gibt es schon seit Dezember 1966! Die Gemeindeblätter informieren durchaus informativ über Geschehnisse und Neuerungen in der Gropiusstadt. Nur im sehr kleinen Rahmen.

Der walter gehört nur teilweise in diese Kategorie. Er wird zwar im Auftrag des Quartiersmanagements herausgegeben und muss die Bewohner über Projekte und Aktionen des Quartiersmanagements informieren. Darüber hinaus ist er aber eine ganz normale Stadtteilzeitung, die sich für alle Belange der Gropiusstadt und ihrer Bewohner interessiert und alles, was in der Gropiusstadt stattfindet, veröffentlicht.

Außerdem gab es noch parteiangelegte Zeitungen wie „Wir in Rudow“ (CDU) oder „Treffpunkt Süd“ und „Rudower Panorama“ (beide SPD). Dazu gehörte auch die „Rixdorfer Polka“, als Programm für Senioren allerdings für den gesamten Bezirk herausgegeben vom Bezirksamt Neukölln. Die „Polka“ gab es immerhin von 1985 bis 1996.

Aber auch kleinere Organisationen bzw. Einrichtungen traten mit Publikationen an die Öffentlichkeit: Der Abenteuerspielplatz Wutzkyallee mit der „Elternzeitung“ und als Nachfolger das „GROPI-BLATT“, in dem zusätzlich



der Jugendkeller in der Apfelsinenkirche und die Mieterinitiative HWS (Hilfswerk-Siedlung) in der Gropiusstadt als Herausgeber auftraten. Und natürlich haben einige Gropiusstädter Schulen Schülerzeitungen. Aber die Berichterstattung all dieser Zeitungen konzentriert sich eher auf die internen Ereignisse in den Einrichtungen.

Bei so vielen Mietern in der Gropiusstadt gab und gibt es natürlich auch Mieterzeitungen. Teilweise wurden/werden sie von den Wohnungsgesellschaften herausgegeben, teils von den Mietern selbst: Zum Beispiel gab die Mietergruppe Gropiusstadt von 1981 bis 1988 die „Gropiusstädter Wühlmäuse“ heraus, die sich vornehmlich mit den Problemen der Sozialmieter der Gropiusstadt beschäftigte.

Und so gilt es festzustellen: Der Gropius Spiegel und der walter waren die Zeitungen der Gropiusstadt. Und bei 36.000 Einwohnern braucht es eine Zeitung, die Veranstaltungen und Angebote im Stadtteil veröffentlicht und über Entwicklungen und Geschehnisse berichtet. Der walter hat Stadtteil-Geschichte geschrieben und ist es selbst ab jetzt.

WAS KOMMT DANACH??

Hans-Georg Miethke/
Undine Ungethüm

Advertisement for 'GROPIUS SPIEGEL' magazine. It includes the title 'GROPIUS SPIEGEL' in large letters, the subtitle 'ZEITUNG FÜR DIE GROPIUSSTADT', and contact information: 'Erscheint alle 14 Tage Donnerstag/Freitag', 'Garantierte Auflage 21.500', '3. Jahrgang', 'Nummer 5 - 10. März 1977 - € 6 91 80 25'. There are also smaller text blocks and a small image of a building.



Rund 700 Schüler beteiligten sich an einer Demonstration gegen die Schließung der Bücherei auf dem Gelände der Walter-Gropius-Gesamtschule in der Fritz-Erler-Allee

Demonstration gegen Büchereischließung
Gegen die Schließung der Bücherei auf dem Gelände der Walter-Gropius-Gesamtschule in der Fritz-Erler-Allee haben rund 700 Schülerinnen und Schüler in einer Demonstration von der Schule in die Neuköllner Innenstadt protestiert. Wie berichtet wird die Bücherei im Rahmen der Stelleneinsparung der Neuköllner Abteilung Volksbildung geschlossen. Gegen diese Schließung haben sich jetzt die Schüler, die Lehrerschaft und die Eltern der Schüler ausgesprochen. Vergangenen Donnerstag wurde in der Schule zum Unterrichtsboykott aufgerufen, an dem sich rund 1000 der 1300 Schüler beteiligt haben. In dieser Zeit wurden Presseerklärungen ausgearbeitet, die Demonstration vorbereitet und in der Schule mit mehreren Aktionen auf die Nachteile einer Schließung der Bücherei aufmerksam gemacht. Die Bücherei mit ca. 18.000 Medieneinheiten ist nach Ansicht der Schüler und Lehrer in den 13 Jahren des Bestehens zu einem nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil des Unterrichts- und Freizeitangebotes der Gesamtschule geworden. Die von Volksbildungsstadtrat Colell (SPD) vorgeschlagene Neuordnung – der GROPIUS SPIEGEL hat darüber ausführlich berichtet – findet in der Schule keine Zustimmung. Danach will sich Colell um eine halbe Stelle für die Bücherei bemühen und den Bestand auf rund 2000 Medieneinheiten reduzieren. Schüler, Eltern und Lehrer bemängeln, daß sie vor vollendete Tatsachen gestellt wurden und keinen Einfluß auf die Entscheidungen hatten.

Es sind die Menschen.

Ein persönlicher Blick auf das Arbeiten in der Gropiusstadt

Nach meinen beruflichen Stationen im Journalismus und der Öffentlichkeitsarbeit führte mich mein weiterer Berufsweg mehr oder weniger zufällig ins Quartiersmanagement bei der S.T.E.R.N. GmbH. Ich hatte die Stellenausschreibung gelesen und das Tätigkeitsfeld des QM schien interessant, klang vielseitig und „nah an den Menschen dran“ und ich wollte in meinem weiteren Berufsleben etwas Sinnvolles tun, ohne in den sozialarbeiterischen Bereich zu gehen (was ich aufgrund meiner Ausbildung als Kulturwissenschaftlerin auch nicht gekonnt hätte). Meine Bewerbung war erfolgreich und zunächst sollte ich erst im neu ausgeschriebenen QM-Gebiet Donaustraße in Nord-Neukölln eingesetzt werden, dann in der Spandauer Neustadt. Durch verschiedene Umstände bin ich dann aber in der Gropiusstadt gelandet. Bekannt war mir dieser Berliner Stadtteil bislang wie vielen anderen auch nur aus dem Buch von Christiane F. Das hatte ich als Jugendliche in meiner süddeutschen Kleinstadt gelesen und war fasziniert-verschreckt von den Beschreibungen eines jugendlichen Lebens im Großstadt-Dschungel zwischen Gropiusstadt und Bahnhof Zoo.

Und dann sollte – fast 30 Jahre später – mein Arbeitsplatz in der Gropiusstadt sein?! Hm. Zunächst war ich skeptisch. Doch auf meinem ersten Gang vor über sechs Jahren vom U-Bahnhof Lipschitzallee ins Quartiersmanagement-Büro in der Lipschitzallee 36 wunderte ich mich: „Hier ist ein QM eingesetzt worden...?!?“. Auf den ersten Blick empfand ich die Straßen als sauber, es sah irgendwie or-

„... Ich war noch nie auf dem Alexanderplatz, ich war immer nur in der Gropiusstadt.“

dentlich und gediegen aus, nicht wie in Nordneukölln oder im wilden Wedding, es waren nicht viele Menschen auf der Straße und übermäßigen Verkehr gab es auch nicht. Wo sollten hier die Probleme sein?

Probleme müssen nicht immer spektakulär und offensichtlich sein, darüber klärten mich mein damaliger Projektleiter Martin Vöcks und meine Kollegin Petra Haumersen sehr schnell auf und auch die statistischen Erhebungen der Senatsverwaltung sprachen dafür, dass hier Menschen leben, die Unterstützung gebrauchen können. In Schul- und Erziehungsangelegenheiten, bei der beruflichen Bildung, bei der Sprachförderung und

im alltäglichen Kampf mit Behörden. Am eindrücklichsten ist mir dabei eine Begegnung am Glücksrad in Erinnerung, das wir für Kinder auf dem Nachbarschaftsfest auf dem Lipschitzplatz drehen. Um einen Preis zu ergattern müssen die Kinder Fragen beantworten (Zum Beispiel: „Nenne drei Gemüsesorten“, „was ist 3 mal 7“ etc. – je nach Alter). Auf meine Frage „Wie heißt der Turm auf dem Alexanderplatz?“ schaute mich ein ca. 12jähriger Junge mit großen Augen an und sagte traurig: „Ich weiß es nicht, ich war noch nie auf dem Alexanderplatz, ich war immer nur in der Gropiusstadt“. Da war mir klar geworden, dass Armut seinen Ausdruck in unterschiedlichen Facetten findet und sich nicht allein darin ausdrückt, wieviel Geld man zur Verfügung hat.

Positiv überrascht war ich von dem breiten Hilfsangebot, das in der Gropiusstadt bereits vorhanden war vor meiner Zeit und sogar vor QM-Zeiten. Eine Vielzahl von Kolleginnen und Kollegen arbeiten schon lange Zeit hier im Stadtteil und setzen sich mit Herzblut für die Belange der Menschen hier ein. In vielen Runden, Gremien und Veranstaltungen diskutieren die Beteiligten, schmieden Pläne und bringen Ideen ein, die den Stadtteil lebenswerter machen.

Hier in der Gropiusstadt gibt es erstaunlich viele Leute, die sich mit großem Engagement für ihre Mitmenschen einsetzen und sie auf verschiedenste Weise unterstützen. Die BewohnerInnen etwa, die im Quartiersrat mitwirken. Manche von ihnen sind zusätz-

lich zum Beispiel in der Seniorenvertretung Neukölln tätig, oder betreuen eine arabische Familie, andere geben migrantischen Frauen Nähkurse. Wieder andere lassen interessierte BewohnerInnen an ihrem Wissen über die Geschichte der Gropiusstadt teilhaben. Mit welchem Herzblut und mit welchem Elan sich einige um ihre Nachbarn kümmern und für sie einsetzen, ohne dass es eine Gegenleistung gibt... das hat mich sehr beeindruckt. Oftmals sind es dann gerade diese „Sowieso-Engagierten“, die dann auch noch für diese oder jene Freiwilligkeit angefragt werden. Da heißt es aufzupassen, diese nicht überzupazieren und dafür zu sorgen, dass andere Freiwillige „nachwachsen“.

Großen Respekt habe ich auch vor den MitarbeiterInnen in den Einrichtungen, die sich neben ihrer Arbeit zum Beispiel als Quartiersräte oder in anderen Gremien für den Stadtteil und seine Menschen engagieren – zum Teil schon über Jahre und weit über ihre Arbeitszeit hinaus. Diese Menschen prägen die Stimmung in der Gropiusstadt entscheidend mit und sorgen mit ihrer Hilfsbereitschaft und Professionalität dafür, dass Menschen sich hier willkommen und angenommen fühlen.

Über die Jahre sind die Kolleginnen und Kollegen und engagierte Bewohner enger zusammen gerückt, es wurden gemeinsam Ziele entwickelt und Projekte gestemmt – nicht immer ging es dabei ohne Blessuren ab, aber wo etwas in Bewegung ist, entsteht eben auch Reibung.

Für mich persönlich ist der Zusammenschluss vieler Einrichtungen zum Netzwerk Gropiusstadt ein Erfolgserlebnis. MitarbeiterInnen aus über zwanzig unterschiedlichen Beratungs-, Freizeit- und Hilfebereichen treffen sich ungefähr alle sechs bis acht Wochen um sich auszutauschen, fortzubilden oder Veranstaltungen durchzuführen. Ziel dabei ist, eine lebendige Nachbarschaft zu fördern und die Hilfen anzubieten, die die GropiusstädterInnen auch tatsächlich brauchen. Über die Jahre sind die Beziehungen untereinander geklärt bzw. gewachsen, Vertrauen und Verlässlichkeit hat sich entwickelt, ja, ich würde fast sagen, es sind so etwas wie berufliche Freundschaften entstanden. Und alle sagen dasselbe: Das Allerwichtigste ist, sich zu kennen und zu wissen, was die oder der andere in seiner bzw. ihrer Einrichtung macht.

Die Menschen hier und meine unmittelbaren und mittelbaren KollegInnen – die sind es, die mich gern in die Gropiusstadt kommen lassen. Und: Dass ich einen Sinn in meiner Arbeit beim QM sehe, in dem, was über die Jahre hier aufgebaut wurde: Kooperationen, Projekte, Netzwerke, Beziehungen. Sie gewinnen immer mehr an Festigkeit und machen mich stolz: Das haben wir geschafft – wir alle zusammen.

Selma Tuzlali,
QM Gropiusstadt

Wenn ich an 10 Jahre Quartiersmanagement denke, denke ich an....

- Feste auf dem Lipschitzplatz
- Waschhaus-café, Gropiusmeile, Bolzplätze für die Jugendlichen
- die stets freundlichen QM-Damen – ein herzliches Dankeschön!
- Nachbarschaft
- Respekt & Durchhaltevermögen :-)
- auf mindestens weitere 10 Jahre
- die tolle Show am Ideal-Hochhaus
- durchgeschnittene rotweiße Flatterbänder – wenn wieder etwas neu gebaut und eröffnet wurde
- daran, dass ich 10 Jahre älter geworden bin
- Papier, Papier, Papier, Papier
- dass man selbst im Stadtteil mitmischen kann!
- schöne Parks, tolle Projekte und gute Zusammenarbeit!
- tolle Projekte, ein gutes Team und sehr schöne Veranstaltungen :-)
- Stadtteilgespräche und Stadtteilspaziergänge
- viel Papier und viel lesen!
- 10 Jahre erfolgreiche Arbeit für die Gropiusstadt
- viele, viele Projekte
- viel Arbeit für Bildung, Beratung, strukturelle Verbesserungen – gute Erfolge + zufriedene Bewohner
- den Kinderferienzirkus, das war eine so tolle Erfahrung für meine Tochter!
- Geschäftsordnung :-)
- Durchhaltevermögen; die Meetings und die Diskussionen; dass viele Objekt Zukunft hatten; Jahresscheiben, Monats-scheiben, Scheibe...
- Dass unsere Schulen jetzt immer besser werden!
- QR-Sitzung und Advents-Kaffee 2007 im JuKuZ
- kontinuierliche Arbeit und erfolgreiche Projekte
- jede Menge Diskussionen...
- ein selbstgestricktes Brunnenmeer

QM

Quartiersmanagement
GROPIUSSTADT

BSR Saugstau...

Sie haben es eilig, müssen die Kinder in die Schule bringen, anschließend zur Arbeit. Sie sind noch einigermaßen in der Zeit, lassen das Auto der BSR noch vor – sie wollen ja auch ein sauberes Berlin. Aber dann DAS!!!! Mit einer Wahnsinnsgeschwindigkeit von ca. 5 Stundenkilometern fängt das BSR-Auto vor ihnen an zu SAUGEN!!! Die kleinen süßen Häufchen Laub des ersten Herbsttages werden von fleißigen Fegern in die Mitte der Fahrbahn gefegt, damit der starke Sauger des orangefarbenen BSR-Fahrzeugs sie ohne Mühe aufsaugen kann.

Der Köllner Damm ist lang. Seeehr lang! Hinter mir eine Schlange von PKW, ich kann das Ende nicht erkennen. Der Blick in das Gesicht der hinter mir fahrenden Dame mit zwei Kindern auf dem Rücksitz, verrät mir die gleiche Wut und Verzweiflung: Mit dem Wissen, die Kinder kommen wieder einmal zu spät zum Unterricht, ich werde wohl eine Abmahnung wegen verspäteter Arbeitsaufnahme bekommen, ganz zu schweigen von den jetzt schon nervenden Sprösslingen auf der Rückbank. „Wir sind zu spät“ melden sich meine kleinen süßen Blagen. „ICH AUCH“ schreie ich (ich schreie sonst nie)! Und sage: „Der biegt ja bald in die Lipschitzallee ein und vielleicht schaffen wir das noch, NUR eine halbe Stunde zu spät zu sein.“

Doch was ist das? Der BSR-Saugwagen bleibt stehen!!! Der Fahrer in Orange steigt mit ZEITLUPENGESCHWINDIGKEIT aus dem Wagen, geht um das Auto herum und stellt fest: „Der Sauger ist verstopft.“

Es sind nur 10 Meter oder 2 PKW-LÄNGEN bis zur Kreuzung Lipschitzallee und Köllner Damm!! Jetzt reicht es mir. Mein Puls ist bestimmt auf 200 und ich HUPE, reiße mein Auto nach links, fahre holterdiepolter über den Mittelstreifen, hinterlasse eine tiefe Spur im Rasen und gebe Gas als sei ich ein Rennfahrer. Ich überhole den Sauger auf dem Grünstreifen und knalle mit urigem Gedöns wieder auf die Straße. Mit ca. 70 Sachen fahre ich die Lipschitzallee links rein.

Im Rückspiegel sehe ich noch den Fahrer des „Saugers“ mir einen Vogel zeigen... Die halbe Stunde ist schon lange um, und ich denke: „Gleich morgen suche ich eine neue Arbeitsstelle und eine andere Schule für meine Kinder...“

Bitte liebe BSR, ich weiß, ihr seid sehr fleißig! Und auch ich versuche meinen Teil dazu beizutragen, dass Berlin sauber wird und bleibt. Und hier nun mein Vorschlag zur Entzerrung solcher Situationen: Könnt ihr es BITTE versuchen, das Saugen auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben? Wo die Kinder und Lehrer schon in der Schule sind? Nach 9 Uhr bitte? DANKE!!!!

PS.: Die noch kleinen süßen Häufchen Laub könnte „Mann“ wie früher, auch mit einer Schaufel in einen großen Eimer tun. Man bräuchte dann keinen lauten Sauger und vor allem keinen Stau!!!

Edmund Buttelmann,
Verständnisvoller Gropiusstadt Bewohner

1. Machbarschaftsbörse Neukölln-Süd

Sie suchen/Du suchst schnelle Hilfe bei Alltagsaufgaben? (z.B. Hilfe in Haus & Garten, Unterstützung beim Einkauf) Oder Sie möchten anderen Ihre Hilfe anbieten? Etwas, was Sie besonders gut können & gerne machen? (z.B. Gitarre spielen, Handwerkliches)

Neugierig?! Dann schauen Sie doch bei unserer Machbarschaftsbörse vorbei!

- kostenlos, kein Tauschring, unbürokratisch
- kurz- & langfristige Hilfe
- sich engagieren – auch mit wenig Zeit!
- alles innerhalb der Nachbarschaft
- für Kinderbetreuung ist gesorgt

Wir möchten Sie/Euch unkompliziert bei Kaffee + Kuchen zusammenbringen!

Wann: 15. Oktober 2015, 16:00 Uhr,
vor dem diesjährigen Herbstfeuer (geht ab 17 Uhr los)
Wo: Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee, Wutzkyallee 88

Info & Kontakt:
Carmen Schmidt,
Tel. 605 66 00



walter-Fragebogen

Der walter-Fragebogen ist dem berühmten Proust'schen Fragebogen in der FAZ nachempfunden, ein beliebtes Gesellschaftsspiel im Frankreich der Jahrhundertwende in den Salons der feinen Gesellschaft. Der walter hat damit in 9 Jahren viele Menschen vorgestellt, die in der Gropiusstadt wohnen oder arbeiten. Wir haben mal die interessantesten Antworten auf unsere Fragen zusammengestellt.

Was sind Sie / was machen Sie?

- Ich bin Mitglied im Quartiersbeirat. (Wolfgang Krüger, walter 10/07)
- Ich bin Kinderreporterin für den walter (Nadin El-Ayouni, 8 J., walter 04/10)
- Pensionierter Professor und Gemeindeglied (Carl Wagemann, walter 03/07)
- Ich verkaufe Currywürste (Moni Redlich, walter 01/07)
- Ich bin Pfarrerin in den Gemeinden Gropiusstadt Süd und Martin Luther King und Islambeauftragte des Kirchenkreises Neukölln (Heike Steller-Gül, walter 12/08)
- Ich bin Rentnerin, Christin, fit wie ein Turnschuh und mache ehrenamtliche Arbeit im Quartiersrat und anderswo (Heike Kunze, walter 11/10)

Wo ist Ihr Lieblingsplatz?

- Ich mag den Mauerweg sehr gern (Igor Baljas, walter 10/13)
- An der Havel, am Strand, wo die Schwäne sind. (Natalja Tarasova, walter 09/07)
- Bei Sonnenuntergang auf meinem Balkon im 9. Stock! (Bernd Eichner, walter 06/11)
- In einem gemütlichen Sessel mit einem spannenden Buch vor der Nase (Petra Haumersen, walter 01/10)
- Eine kleine Lichtung am Teltowkanal, da treffe ich mich gern mit meinen Kumpels (Sullivan Paschke, walter 06/15)
- Ich liebe den Gutshof Britz – es ist so ein wunderschöner Ort! (Richard Berry, walter 11/13)

Sie sind (gute Eigenschaften)?

- Ein ausgesprochen friedfertiger Mensch (Carl Wagemann, walter 03/07)
- Kreativ, zuverlässig und ich kann einen sehr langen Atem haben (Karin Korte, walter 09/09)
- Optimistisch! Ich sehe gern das Gute und nehme es auch wahr (Richard Berry, walter 11/13)
- Hilfsbereit, zuverlässig, fröhlich und freundlich zu allen Menschen (Julia Pankratyeva, walter 10/09)

Sie sind leider auch (schlechte Eigenschaften)?

- Glücklicherweise fallen mir gar keine ein! (Igor Baljas, walter 10/13)
- Manchmal zickig (Jill Stepprath, walter 07/08)
- Ich kann sehr aufbrausend sein und beängstigend direkt (Regina Feuerhorst, walter 04/08)
- Manchmal will ich zuviel und verheddere mich in den Prioritäten (Annett Biernath, walter 08/11)
- Unordentlich! Aber das Genie beherrscht das Chaos! (Corinna Rupp, walter 01/12)
- Arbeitssüchtig. (Mehr fällt ihr nicht ein und ihren Mitarbeitern auch nicht!) (Julia Pankratyeva, walter 09/09)
- Ich rauche nicht, trinke nicht, ich habe keine! (Moni Redlich walter 01/07)

Was können Sie gut?

- Lachen und das Lustige in den Dingen sehen (Eduard Heußen, walter 02/12)
- Kochen, backen, Kinder erziehen (Ich habe fünf großgezogen!) (Anna Loska, walter 02/08)
- Ich bin eigentlich immer gut gelaunt, habe für jeden ein offenes Ohr und fühle mich eigentlich für alles zuständig. (Rüdiger Krusch, walter 01/08)
- Ich kann aus wenig viel machen (Heike Kunze, walter 11/10)

Und was überhaupt nicht?

- Dinge dahin legen, wo sie hingehören (Eduard Heußen, walter 02/12)
- Verlieren! (Lucas Rieckert, 11 J. walter 05/07)
- Ungerechtigkeit ertragen (Pfarrer Gunter Krause-Edelhoff, walter 05/10)
- Geduld haben mit Menschen, die sagen: „Geht nicht!“ Und Steptanz. (Annett Biernath, walter 08/11)
- Ertragen, wenn Leute sich immer nur beklagen (Hasan Büyükyurt, walter 06/08)
- Leuten Honig ums Maul schmieren (Gernot Jochheim, walter 06/07)

Was würden Sie gern können?

- Bezahlbaren Wohnraum für Geringverdienende schaffen (Sibylle Schöffler, walter 01/13)
- Harfe spielen (Claudia Krause, walter 07/10)
- So gut singen wie ein Superstar auf der Bühne (Nadin El-Ayouni, 8 J., walter 04/10)

- Auch in der allerblödesten Situation noch gelassen reagieren (Annett Biernath, walter 08/11)

Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?

- Puppensachen stricken für die Kinder hier im Umkreis (Moni Redlich walter 01/07)
- Mit Freunden um die Häuser ziehen (Ptryk Domalski, walter 05/08)
- Wichtel ärgern ;-)) (Nikolaus, walter 12/12)

Was mögen Sie überhaupt nicht?

- Wichtiguer (Ptryk Domalski, walter 05/08)
- Machtspiele (Hasan Büyükyurt, walter 06/08)
- Stress und Hausaufgaben (Sulficar Saleh, walter 09/11)
- Ungewissheit (Tanawa Binge, walter 01/09)
- Zickigkeit, Fenster putzen und Gardinen aufhängen (Christiane Sowa, walter 02/09)
- Petzen – und wenn Probleme nicht geradeheraus angesprochen werden (Kathrin Dennstedt, walter 11/09)
- Arroganz und Selbstüberschätzung (Heike Thöne, walter 09/10)
- Angeber (Sullivan Paschke, walter 06/15)
- Wenn Leute schlechte Sachen schön reden! (Peter Schmidt, walter 10/10)
- Fragebögen beantworten! (Regina Feuerhorst, walter 04/08)

Welche Musik mögen Sie?

- Gute! (Julia Pankratyeva, walter 09/09)

Ihre Lieblingsendung im Fernsehen?

- Tatort (Häufigste Antwort in allen Jahren...)
- „Sturm der Liebe“, das sehe ich gern morgens zusammen mit meinem Mann und trinke meinen Morgenkaffee dazu. (Anna Loska, walter 02/08)
- Ich kann zwar sehr, sehr weit sehen, aber fernsehen – wozu denn? (Weihnachtsmann, walter 12/10)

Was ist Ihr Lieblingsessen?

- Die Überraschungspfanne meiner Frau (Carl Wagemann, walter 03/07)
- Alles, was mit Liebe gekocht und zubereitet wurde (Igor Baljas, walter 10/13)
- Meeresfrüchtesuppe (Gernot Jochheim, walter 06/07)

Ihre Lieblings-Süßigkeit?

- Leider Schokolade und Kuchen! (Marina Lachmann, walter 06/12)

- Gelee-Bananen
(Moni Redlich, *walter* 01/07)
- Zartbitterschokolade
(Omer Dzananovic, *walter* 06/10)
- Pfeffernüsse und Sternschnuppen-Watte!
(Weihnachtsmann, *walter* 12/10)
- Pralinen! (Rudi Schulz, *walter* 02/09)
- Ptasie Mleczo, auf deutsch Vogelmilch.
Das ist so eine Art luftiges Marschmallow
mit Schokolade überzogen
(Tomasz Jagielski, *walter* 05/09)
- Gummizeugs!
(Kathrin Dennstedt, *walter* 11/09)

Was gefällt Ihnen an der Gropiusstadt?

- Die sichtbaren Veränderungen. Die Aufbruchstimmung. Die vielen Begegnungen, wenn man unterwegs ist. Die grüne Achse. Die relative Ruhe, weil die großen Straßen drum herum führen
(Annett Biernath, *walter* 08/11)
- Die Menschen.
(Gernot Jochheim, *walter* 06/07)
- Die Offenheit, das viele Grün und die klare Luft!
(Peter Geue, *walter* 12/14)
- Die Menschen hier!
(Nermettin Cakmak, *walter* 06/13)

Und was stört Sie hier am meisten?

- Dass die Hochhäuser so grau sind
(Moni Redlich *walter* 01/07)
- Das wird sich noch zeigen!
(Selma Tuzlali, *walter* 04/09)
- Wintergrau
(Petra Haumersen, *walter* 01/10)
- Wenn Müll aus den Fenstern fliegt!
(Bettina Molinari, *walter* 02/13)
- Der Waschbeton!
(Heike Thöne, *walter* 09/10)
- Hundescheiße!
(Kudret Büjükyurt, *walter* 11/11)
- Die unübersichtlichen Hochhaus-Schluchten
(Sandra Malnati, *walter* 10/14)
- Die Mitbewohner könnten ein bisschen höflicher sein
(Peter Geue, *walter* 12/14)
- Eigentlich gar nichts!
(Igor Baljas, *walter* 10/13)

Gibt es etwas, was Sie sich wünschen?

- Dass die Miete nicht immer teurer wird
(Mangala Manoharan, *walter* 07/07)
- Dass alle Kinder die gleichen Chancen im Bildungsbereich bekommen
(Heike Thöne, *walter* 09/10)
- Dass die Jugendlichen positiver wahrgenommen werden
(Omer Dzananovic, *walter* 06/10)

- Lottogewinn und Weltfrieden ;-)
(Claudia Krause, *walter* 07/10)
- Das Leben ist kein Wunschkonzert!
(Moni Redlich *walter* 01/07)

Wovor haben Sie Angst?

- Dass sich die Arm-reich-Schere vergrößert
(Claudia Cremer, *walter* 10/12)
- Vor Schmerzen
(Peter Schmidt, *walter* 10/10)
- Ich habe eigentlich keine Angst, ich gehe positiv an alles heran
(Nermettin Cakmak, *walter* 06/13)
- Vor Menschen, die ihre Macht ausnutzen
(Igor Baljas, *walter* 10/13)
- Dass die Kinder irgendwann nicht mehr an mich glauben
(Nikolaus, *walter* 12/12)
- Vor Höhe!
(Annett Biernath, *walter* 08/11)

Was ist für Sie das Wichtigste im Leben?

- Die Liebe
(Gernot Jochheim, *walter* 06/07)
- Das Lächeln meiner Familie
(Eduard Heußen, *walter* 02/12)
- Dass ich noch etwas Lebenszeit habe, damit ich mich um meinen Enkel kümmern und den Menschen hier noch weiter ein bisschen helfen kann
(Richard Berry, *walter* 11/13)
- Nützlich sein
(Igor Baljas, *walter* 10/13)

Lernen Sie Ihre Nachbarn kennen!



Was sind Sie / was machen Sie?
Ich bin die hauptverantwortliche
Walter-Redakteurin

Seit wann leben bzw. arbeiten Sie hier in der Gropiusstadt?
Seit Oktober 2006

Wo ist Ihr Lieblingsplatz?
Im Gespräch mit Freunden,
wo auch immer

Sie sind (gute Eigenschaften)?
Freundlich, offen, phantasievoll

Sie sind leider auch (schlechte

Eigenschaften)?
Manchmal etwas vorschnell und leider
sehr nachtragend

Was können Sie gut?
Zuhören, hinsehen, schreiben

Und was überhaupt nicht?
Stricken

Was würden Sie gern können?
Singen!

Was ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?
Muscheln suchen und Zeitung lesen ;-)

Was mögen Sie überhaupt nicht?
Selbstgerechtigkeit

Welche Musik mögen Sie?
Seeed, ZAZ, immer die Beatles,
Opern und Walzer

Ihre Lieblingssendung im Fernsehen?
NDR Talkshow, 3 nach 9 und
Ballette auf Arte

Was ist Ihr Lieblingsessen?
Im Moment Saltimbocca
(ital. „Spring-in-den-Mund“, das sind kleine
Schnitzel mit Salbei und Parmaschinken
umwickelt gebraten)

Ihre Lieblings-Süßigkeit?
Eis zu jeder Jahreszeit

Was gefällt Ihnen an der Gropiusstadt?
Die Menschen, die ich hier kennen gelernt
habe und die friedliche Stimmung
bei Festen

Und was stört Sie hier am meisten?
Dass es keine Straßencafés gibt

Gibt es etwas, was Sie sich wünschen?
walter forever ;-)

Wovor haben Sie Angst?
Vor Gewalt und vor Krebs

Was ist für Sie das Wichtigste im Leben?
Trost

walter – eine Zeitung für die Gropiusstadt

Im Oktober 2006 bekam ich den Auftrag, eine Stadtteilzeitung für die Gropiusstadt zu entwickeln. In der Ausschreibung war angegeben, dass die sich am „Modell Kirchenblättchen“ orientieren sollte. Das Quartiersmanagement hatte die Zeitung als soziales Projekt vorgeschlagen, damit die Bewohner über die Projekte und die Arbeit des Quartiersmanagements und die Angebote der ansässigen Einrichtungen informiert werden könnten und über alles, was in ihrem Stadtteil passiert. Es gab nämlich außer den Gemeindebriefen der Kirchen (und der Berliner Woche u.ä. für den ganzen Süden Neuköllns) keine Zeitung für die Gropiusstadt mehr. Den Gropiusstädtern sollte dabei auch die Gelegenheit gegeben werden, selbst in der Kiezredaktion an der Zeitung mitzuarbeiten.

Ich kannte die Gropiusstadt bis dahin nur vom Hörensagen. Aber ich war Feuer und Flamme: Hauptverantwortlich eine regionale Zeitung zu machen, sie zu mitzuentwickeln, zu gestalten, zu etablieren – einfach eine wunderschöne Aufgabe!! Gottseidank kannte ich einen hervorragenden Layouter, der sich glücklicherweise bereit erklärte, das Grundlayout zu gestalten und einmal im Monat die Bildbearbeitung für den Zeitungsdruck und die Beratung bei Druckvorstufe und Endkontrolle zu übernehmen.

Also legten wir los. Ich konzipierte und schrieb die ersten Artikel. Lehmbauprojekt auf dem Abenteuerspielplatz. Stellte das Frauen-Café vor. Recherchierte Veranstaltungen und Angebote im Stadtteil. Und natürlich suchten wir einen Namen. Dabei sollten die Gropiusstädter Mitspracherecht haben. Per Flugblatt starteten wir einen Namenswettbewerb. Es kam einiges zusammen: „Gropiusblatt“, „Der Gropi“, „Gropiuspostille“, etc. Ein Gropiusstädter Lehrer schrieb: „Es kann nur einen Namen für eine Gropiusstädter Zeitung geben: „Walter“. Das sahen dann die Quartiersräte auch so. Sie stimmten unter all den Vorschlägen ab und der walter war geboren!*

Den Entwurf der Erstausgabe, den Hans-Peter Bergner noch liebevoll handgeheftet hatte, zeigten wir dann einem strengen Gremium aus Mitgliedern des QM-Teams, dem Bezirk Neukölln und den Vertretern der größten Wohnungsgesellschaften. Alle wollten mitreden. Und zerrissen unseren Entwurf erstmal in der Luft! Wie in der Ausschreibung gefordert, hatten wir – à la Kirchenblatt – recht schlicht immer einen Artikel pro Seite mit einem Bild versehen. Viel mehr war auch in der Kürze der Zeit gar nicht möglich, da die Erstausgabe schon im Dezember 2006 erscheinen

sollte. Aber die Vertreter der Wohnungsunternehmen waren enttäuscht: Sie hatten sich das anders vorgestellt: „Viel mehr Zwischenüberschriften und viel kürzere Beiträge!“, „Viel mehr Bilder“, „Mehr wie die BILD Zeitung!“ Ich schluckte. BILD Zeitung! Na wunderbar... Darauf hatte ich nicht wirklich Lust und das konnte ich auch nicht so gut. Ich schreibe lieber ausführlicher und beschreibe liebevoll und detailreich...

Glücklicherweise sahen Quartiersmanagement und Bezirk das auch nicht ganz so und wir konnten uns einigen. Wir verschoben die Erstausgabe auf 2007 und konzipierten neu. Und in einem Gestaltungs- und Produktionsmarathon mit endlosen Überstunden entstand der erste walter in der Weihnachtszeit.

Pleiten, Pech und Pannen

An einem Montag Mitte Januar 2007 sollte gedruckt werden. Natürlich sollte die Erstausgabe mit einem Grußwort des Neuköllner Bürgermeisters Heinz Buschkowsky beginnen. Der war in der Woche vor dem Drucktermin noch im Urlaub. Am Montag war sein erster Arbeitstag und er sollte das Grußwort schreiben. Lars Flörke von der bezirklichen QM-Koordination stand ihm sozusagen auf den Füßen. Und die Druckerei hatte 12:00 Uhr mittags als Deadline ausgegeben. Um 11:30 Uhr hatten wir immer noch nichts. Ich fing an, an den Nägeln zu kauen vor Verzweiflung. Und Hans-Peter Bergner mailte: „Ich werde langsam seeehr nervös!“ – er musste nämlich das Grußwort noch in die Software einarbeiten und dann die Druckdatei herstellen. Dazu würde er mindestens 10 Minuten brauchen. Wenn wir die Deadline nicht einhalten könnten, würde der walter erst zwei Wochen später gedruckt werden (die Druckerei war ausgebucht) und viele Veranstaltungsangebote wären dann nicht mehr aktuell gewesen...

Auf den allerletzten Drucker, um 11:50 Uhr, klappte es dann doch noch. Ich war inzwischen einem Herzinfarkt nahe! Vermutlich hatte Heinz Buschkowsky es satt, den QM-Koordinator Flörke an seinen Fersen kleben zu haben ;-). Und wenn es drauf ankam, konnte der Bürgermeister wirklich schnell und sehr effektiv sein.

Ähnlich aufregend ging es dann auch weiter. Zu einer der ersten Ausgaben bekamen wir eine erboste Zuschrift: Wir hätten ein Hakenkreuz veröffentlicht! Entsetzt blätterte ich die Ausgabe durch. Und tatsächlich – auf einem Bild über ein Kunstprojekt lehnten Jugend-

liche auf einem über und über besprühten Baumstamm. Und zwischen all dem Graffiti – ein kleines Hakenkreuz. Man konnte es kaum sehen, aber es war da. Glücklicherweise verkehrt herum. Wir überlegten lange, ob wir uns im nächsten walter dafür entschuldigen sollten, dass uns dieser Fauxpas passiert war und uns von Nazisymbolen explizit distanzieren sollten. Aber das erschien uns dann doch etwas übertrieben. Wir dankten dem aufmerksamen Leser, dass er uns darauf aufmerksam gemacht hatte. Und passten fortan besser auf. „Ist auch kein Hakenkreuz drin?“ war lange Zeit eine der letzten Fragen, bevor der walter in den Druck ging.

Und dann gab's da unsere „Blaue Mauritius“. Gottseidank nicht unser Fehler, sondern der unserer ansonsten die ganzen Jahre über tadellos zuverlässigen Union-Druckerei. Irgendwie wurde der Titel falsch belichtet (Shit happens...) und nicht nur der walter-Schriftzug, sondern die ganze Titelseite wurde blau. Und zwar alle 4000 Stück. Nachdem wir erstmal entsetzt waren, entschlossen wir uns dann, es positiv zu sehen. Manchmal muss man eben blau machen ;-)

Deutsche Sprache, schwere Sprache...

Der walter hat in 9 Jahren und 93 Ausgaben aber glücklicherweise erstaunlich wenig Fehler gemacht. Darauf sind wir stolz. Wir fühlen uns nicht nur dem Inhalt, sondern auch der deutschen Sprache verpflichtet. Und versuchen Fehler zu vermeiden, indem immer drei Leute Korrektur lesen. Das Mehraugenprinzip ist unerlässlich, wenn man an die Öffentlichkeit gehen will, finden wir. Vor allem, weil der walter an alle Schulen in der Gropiusstadt verteilt wird!

Beim Integrationsverein ImpPULS gibt es eine dem Deutschen ähnlich verpflichtete Lehrerin, die den walter gern für ihre Integrationskurse benutzt. Sie findet allerdings, ich sollte kürzere und weniger verschachtelte Sätze verwenden und Modeworte wie „outen“ und „außen vor sein“ vermeiden. Vor allem das Wort „Halbjahrhundertgeburtstag“ missfiel ihr, das ich für das 50-jährige Jubiläum der Gropiusstadt erfunden hatte, da es für Menschen mit Migrationshintergrund, die Deutsch als Zweitsprache lernen müssen, zu schwierig sei, weil es in keinem Wörterbuch steht. Schreiben ist eben auch ein Balanceakt und man kann es nicht jeder Zielgruppe recht machen. Ich bemühe mich seitdem, kürzere Sätze zu schreiben. Worte wie Halbjahrhundertgeburtstag benutze ich aber schrecklich gern. Das Faszi-

nierende an Sprache ist ja, dass man sie kreativ anwenden kann!! Und Sprache entsteht mitunter verblüffend, ohne dass man genau weiß, wie. Was ich auch im ersten Jahr meiner Redaktionstätigkeit gelernt habe ist, dass die Gropiusstadt nur von Außenstehenden ohne Artikel verwendet wird. Gropiusstädter sagen: „Ich wohne in der Gropiusstadt“, nicht „in Gropiusstadt“. Das tun nur Außenstehende. Ueingeweihte sozusagen. Wenn man über die Gropiusstadt spricht oder schreibt, also immer mit Artikel: „Der Grundstein für die Gropiusstadt wurde am 7.11.1962 gelegt.“ Hier hat sich die schiere Größe der Häuser und der Architektur kreativ in der Sprache eingenistet. Finde ich super!!!!!!!!!!!!!! (Schon wieder ein Modewort ...)

Ich habe übrigens auch neue Worte durch meine Arbeit am *walter* gelernt. Wissen Sie, was ein Hurenkind ist? Oder ein Schusterjunge? In der Druckersprache haben beide Worte eine ganz eigene Bedeutung: Schusterjunge nennt man die letzte Zeile einer Spalte, wenn sie zugleich die erste eines neuen Absatzes ist – also eine einzige Zeile am Ende einer Spalte. Und Hurenkind heißt es, wenn dasselbe am Anfang einer Spalte passiert, also eine einzelne Zeile oben in einer neuen Spalte steht, die noch zum Absatz der alten Spalte gehört. Hurenkinder und Schusterjungen gelten als schwere handwerkliche Typographie-Fehler, da sie die Ästhetik des Satzspiegels besonders beeinträchtigen – ist auch leider ein- oder zweimal im *walter* passiert – wir schämen uns....

Highlights

Die Gropiusstadt kenne ich mittlerweile wie meine Westentasche und liebe sie sehr. Ich bin stolz darauf, dass ich diesem eigenwilligen Stadtteil mit dem *walter* ein Gesicht geben und ihn so ein bisschen aus der Vergessenheit ans Licht ziehen konnte. Ich habe seine Bewohner abgebildet, interviewt und vorgestellt und zusammen mit Hans-Georg Miethke, einem Bewohner, Stadtteil-Geschichte aufgeschrieben und dokumentiert. Der *walter* ist im Museum Neukölln und in der Zentral- und Landesbibliothek Berlin archiviert, alle 93 Ausgaben. Die Gropiusstadt hat Öffentlichkeit verdient! Übrigens ist sie nicht nur die einzige Großsiedlung mit Artikel, sondern sie hat auch die großartigsten Beinamen. Sie wird „weiße Residenz“ genannt, die „Grande Dame der Großsiedlungen“. Und – und das muss man erst mal hinkriegen: „Ikone der Moderne“. Voilà! Einen anderen Stadtteil hätte der *walter* gar nicht begleiten wollen ;-)

Und es gab Highlights!! Die 50-Jahr-Feier war eines – was hatten wir für schöne Titelbilder (siehe Mittelseite)!! Mein Lieblingstitel-

bild ist der Gitarrist auf der Ecke des Ideal-Hochhaus. Da hat die Gropiusstadt wirklich gerockt!! Ein Highlight war die Story um den verschwundenen Grundstein der Gropiusstadt, der Artikel über ihren 100-jährigen Gründer, Dr. Karl Heinz Peters und überhaupt alle Artikel zur Gropiusstadt-Geschichte: Über den Wildmeister, die alte Linie 47, die Jungfernmühle...

Sehr gefallen haben mir auch die Interviews der Schüler-Reporter mit Heinz Buschkowsky und unserer neuen Bürgermeisterin, Franziska Giffey. Überhaupt haben die Gropiusstädter Schüler und Schülerinnen immer wieder mitgemacht, sogar die Kleineren: Sie haben wunderschöne Engel und Tannenbäume für die Weihnachtsausgaben gemalt. Etwas ganz Besonderes war die Ausgabe zum Mauerfall-Jubiläum im November 2014, in der der damalige regierende Bürgermeister Walter Momper exklusiv die Geschichte und Geschehnisse in der Nacht des Mauerfalls erzählt hat (*walter* 11/2014). Und die Berichte über die skurrilen Dinge und Ereignisse, die es nur in der Gropiusstadt gibt bzw. gab: Über die Kaffeerahm-Deckeli-Sammler oder den Tower-Run, über eine Riesentomate und Peter Fox inkognito auf einem Schulfest der Liebig-Schule. Über die Gropiusstädter Heilquelle ;-)) und natürlich all die Geschichten über die Menschen hier, unsere vielen guten Geister: Zum Beispiel über Mama Rosa, die ehrenamtlich im Frauen-Café geholfen hat und erst hier in der Gropiusstadt lesen und schreiben lernte, über Herrn Miethke unseren Chronisten, die Artikel über unsere wunderbaren Hausmeister und, und, und ...

walter ade :-)

Jetzt dürfen die Quartierszeitungen nicht mehr aus den Soziale-Stadt-Mitteln finanziert werden. Deshalb ist dies der letzte *walter*. Selbst Dr. Karl Heinz Peters, der Gründer der Gropiusstadt und ehemalige Gehag-Vorstand, der mittlerweile 103 Jahre alt ist und immer noch regen Anteil an der Gropiusstadt nimmt, hat sich besorgt per e-Mail gemeldet und sich ebenso betrübt wie verständnislos über die Einstellung des *walters* geäußert: „Ich kann nicht glauben, dass der Bausenator das gebilligt hat oder nachträglich billigt. Die Entscheidung steht im Widerspruch zu den Bemühungen der Kommunen und Fachleute, die Großsiedlungen (soweit sie nicht in die Hände der „Heuschrecken“ gefallen sind) zur Heimat und zum Kiez zu machen. Ich hoffe, Sie finden viel Unterstützung für den Erhalt des *walter*!“

Man hätte vielleicht versuchen können, den *walter* über Werbung weiter zu finanzieren. Aber ein großer Vorteil dieser Stadtteilzeitung

war immer die Tatsache, dass sie werbefrei war. So hatte sie einen ganz anderen Charakter als die Wochenblätter mit ihren vielen Werbe-Anzeigen. Außerdem ist der *walter* kostenlos. Wo kein Gewinn zu machen ist, gibt's auch keine wirtschaftlichen Interessen oder Lobbys. Natürlich waren wir immer dem Quartiersmanagement verpflichtet, das sind nun mal unsere Auftraggeber. Aber das Quartiersmanagement erwirtschaftet ja keinen Gewinn und hat eben kein finanzielles Interesse. Und ansonsten waren wir uns immer dessen bewusst, dass der *walter* eine Stadtteilzeitung mit sozialem Auftrag ist. Für eine lebens- und liebenswerte Gropiusstadt. All dies könnte mit Anzeigengeschäft so nicht weitergeführt werden können, die Zeitung würde einen ganz anderen Charakter bekommen.

Deshalb – es ist, wie es ist. Schwerpunkt der letzten Ausgabe ist das 10-jährige Jubiläum des Quartiersmanagements Gropiusstadt. Aber außerdem gibt's hier nochmal zur Erinnerung die schönsten Titelbilder, ein Straßennamen-Foto von Jürgen Rinck, Herr Miethke hat nochmal recherchiert und ein Bewohner hat einen Beitrag geschrieben. Und wie immer natürlich alle Veranstaltungen in der Gropiusstadt. Alle 93 *walter*-Ausgaben finden Sie unter www.qm-gropiusstadt.de unter Stadtteilzeitung/Archiv als PDF-Dateien. Und im Original im Museum Neukölln.

Mit der Gropiusstadt geht es bergauf – das können Sie an all den Fotos sehen und wenn Sie aus der Haustür treten. Man fühlt es auch. Hier ist jetzt mehr los, es wird gut gebaut und es gibt tolle Schulen und spannende Angebote für alle. Und wenn erstmal der Flughafen öffnet (wie – Sie zweifeln etwa daran...?) Dann wird die Gropiusstadt das Tor zu Berlin sein. Und schon längst ist sie nicht mehr grau, sondern bunt. Wie Walter Gropius Lieblingsfarbe und der *walter* Schriftzug diesmal. Wegen des vielen Grüns, der vergoldeten Wege und vor allem wegen der Menschen aus vielen Kulturen, die hier leben.

Ich bin mir sicher, für die Gropiusstadt kommen gute Jahre. Ich verabschiede mich (mit mehr als einer Träne im Knopfloch...) und erinnere an die Worte, die auf der Gründungs-urkunde der Gropiusstadt stehen – so soll es sein: „Concordia domi foris pax – Eintracht in den Häusern, den Plätzen Frieden.“

Es war mir eine Ehre und eine große Freude!

Undine Ungethüm
Hauptverantwortliche *walter*-Redakteurin

*Wir schrieben es später klein – aus gestalterischen Gründen und um uns quasi vor Walter Gropius zu verbeugen.



Das Netzwerk Gropiusstadt / NWG lädt ein zum Herbstfeuer-Fest

Donnerstag, den 15.10. 17 bis 19 Uhr

im Garten des **Nachbarschaftszentrums Wutzkyallee**, Wutzkyallee 88.

Mit **Musik & Flammkuchen & Lagerfeuer & Stockbrot**

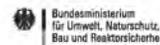
Ab 16:00 Uhr: **1. Nachbarschaftsbörse Neukölln-Süd**

Und mit **Informationen** zu den beteiligten Nachbarschaftseinrichtungen im Netzwerk Gropiusstadt



S.T.E.R.N
Behutsame Stadterneuerung

QM
Quartiersmanagement
GROPIUSSTADT



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



STÄDTBAU-
FÖRDERUNG



berlinbaut
lebendige Quartiere

SCHLAUER MITTWOCH

Quiz • Show • Unterhaltung • Spaß

Mittwoch, 7.10.2015 19:00 – 21:00 Uhr

Gemeinschaftshaus Gropiusstadt, Kleiner Saal, Restauration ab 18 Uhr

Unter diesem Motto startet die neue Gute-Laune-Quizshow, bei der das Publikum mittendrin, statt nur dabei ist. Alle Gäste haben hier die Chance, als Gewinner nach Hause zu gehen. Jeder kann mitmachen – gespielt wird in Teams: Ein Tisch im Kleinen Saal = ein Team von 6 – 8 Personen. Ein Team kann aus Nachbarn oder aus Freunden bestehen, es können aber auch Gropiusstädter Einrichtungen ein Team bilden, z.B. Team Nachbarschaftszentrum Wutzkyallee, Team Waschhaus-Café, Team Interkultureller Treffpunkt, ...

Mit Charme, Witz und vielen Punkten führt der Entertainer und Quizmaster Hardy Kistner durch die Show. Es wird geraten, gespielt, gelacht und natürlich gewonnen!! Musikalisch wird der Abend mit Livemusik durch die Sängerin Dragana Kistner und ihren Pianisten Andreas Peschl abgerundet. Jeder Abend steht unter einem anderen Motto und jedesmal werden neue Stargäste erwartet. Seien Sie dabei, wenn der Blaue Mittwoch in die Verlängerung geht und aus ihm ein „Schlauer“ Mittwoch wird.

Kooperationsveranstaltung Gemeinschaftshaus Gropiusstadt und Arbeitskreis Kultur in der Gropiusstadt

Melden Sie ihr Team an und raten Sie mit! Einzelpersonen können natürlich auch mitspielen, sie werden vom Quizmaster zu gemischten Teams zusammengesetzt! Ein spannender Abend für alle Quiz- und Rätselfreunde!
Spieleinsatz: 1,- €, Anmeldung für Teams (6-8 Personen) unter Tel. 902 39-14 16 oder per E-Mail: www@tickets-gemeinschaftshaus.de

Weitere Termine (immer mittwochs): 4.11. und 25.11.2016 sowie 6.1., 10.2. und 2.3.2016



Veranstaltungen in der Gropiusstadt

Kultur

Gemeinschaftshaus Gropiusstadt
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin
www.kultur-neukoelln.de

Infos, Kartenreservierung +
Verkauf: Tel. 902 39-14 16
Di 16:00 - 19:00 Uhr,
Do 14:00 - 17:00 Uhr,
Fr 10:00 - 13:00 Uhr.
eMail: www@
tickets-gemeinschaftshaus.de

Fr 9.10. 20:00 Uhr Kl. Saal
■ **JAZZCLUB: Slowboy**
Eine Band mit dem Sound der
Hammond B3! Wolfgang Rog-
genkamp ist der Organist, er
wird begleitet von dem Schlag-
zeuger Kay Luebke und keinem
geringeren als Jan von Klewitz
am Altsaxophon. Melodie und
Groove, gepaart mit einer
großen Portion Spielfreude.
Karten: 10 €, erm. 8 €

Do 15.10. 18:00 Uhr Foyer
■ **Vernissage
MenschenBILDER**
Die Ausstellung „Menschen-
BILDER“ bietet einen faszinie-
renden, farbintensiven Einblick
in die künstlerische Welt von
Menschen mit Behinderung aus
der Tagesförderstätte Neukölln
der Lebenshilfe in Berlin. Aus-
stellung: 16.10. - 19.12.2015

Sa 17.10. 20:00 Uhr Gr. Saal
■ **Cool Cats –
die Jahresfete**
International beliebte Hits der
50er und 60er Jahre laden zum
Tanzen ein. Karten 16 €, erm.
12,- €

Sa 31.10. 17:00 Uhr Gr. Saal
■ **Akkordeonorchester
ASN Berlin**
■ **Musikalische Herbstreise**
Mit beliebten Melodien von
Klassik bis Pop durchstreifen wir
eindrucksvolle Regionen der
Erde und entfliehen so dem
Alltag. Karten 8,50 €

Di 10.11. 9:30 Uhr / Kl. Saal
■ **Kammerorchester Unter
den Linden**
■ **Wolfgang Amadeus –
Eine Wunder-Kindheit**
Leicht verständlich und mit viel
Humor wird die Geschichte von
Wolfgang Amadeus Mozarts
Kindheit erzählt. Mit viel Musik
für Violine und Klavier, die
Mozart komponierte, als er
so alt war wie seine jüngsten
Zuhörer gerade sind! Mit Julia
und Andreas Peer Kähler. 60
min – ab 5 Jahren, Karten: 5 €,
Lehrer frei

Di 10.11. 11:15 Uhr Kl. Saal
■ **Kammerorchester Unter
den Linden**
■ **Ludwig van ...
Der Feuertrunkene**

Das Orchester verfolgt mit
vielen Musikbeispielen die
bewegte Biographie Beetho-
vens und porträtiert ihn auch
als selbstbewussten, manchmal
unbequemen Zeitgenossen.
Gerade auch für ältere Kinder,
für die die Auseinandersetzung
mit Autoritäten ein Thema ist
oder demnächst wird... 60
Min – ab 8 Jahren. Karten 5 €,
Lehrer frei

Mi 11.11. 10:30 Uhr / Kl. Saal
■ **Kindertheater Toll und
Kirschen**
■ **Bei der Feuerwehr wird
der Kaffee kalt**

Kaum sitzen die Feuerweh-
rleute wieder beim Frühstück
da geht schon wieder der
Alarm los. Auf geht's – und
schon wieder wird der Kaffee
kalt. (Ab 3 Jahren). Es spielen:
Birgit Liebau und Julia Krüger.
Karten 3,50 €, Infos & Karten
unter Tel. 60 25 78 53

Fr 13.11. 20:00 Uhr Kl. Saal
■ **JAZZCLUB**
■ **Bettina Pohle Trio**
Zum Programm gehören
bekannte Standards des Vocal
Jazz, wie „'S wonderful“ oder
„Just one of those Things“,
aber auch Eigenkompositionen.
Musik für die „blaue Stunde“
– nicht nur für Jazz-Liebhaber.
Karten: 10 €, erm. 8 €

Sa 14.11. 16:00 Uhr Gr. Saal
■ **Akkordeon-Orchester-
Berlin e.V.**
■ **Barock, Tango & Co**
Eine überraschende stilistische
Umsetzung der Musik aus
den Bereichen Barockmusik,
Klassik, Tango bis hin zum Jazz.
Mit Werken von Beethoven,
Verdi, Bach, Ray Charles und
vielen anderen.
VVK 8 €, AK 10 €

Soziokulturelles

Selbsthilfezentrum
Neukölln-Süd
Lipschitzallee 80, 12353 Berlin
Tel. 605 66 00

Mi 7.10. 18:30 Uhr
■ **Kraft der Naturheil-
kräuter bei Schmerzen
nutzen**
Naturheilkundliche Therapien
sind nachhaltig gesundheitsför-
dernd und können erheblich zur
Verbesserung der Lebensqua-

lität der Betroffenen bei chro-
nischen Schmerzen beitragen.
Gebühren 1,50 € Referentin B.
Noe, Heilpraktikerin, Anmel-
dung Tel: 605 66 00

Interkultureller Treffpunkt IKT/
ImPULS e.V.
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin
Tel. 902 39 - 14 15

Mi 7.10. 15:00 Uhr
■ **Diskussionsrunde zum
Thema „Heimat“**
Alle Gropiusstädter sind herz-
lich eingeladen! Information:
Tel. 902 39 14 15

Sa 17.10. 12:00 Uhr
im Raum des Interkulturellen
Treffpunkts ImPULS
■ **Eröffnung der Ausstel-
lung „Katzen & Co.“**
Information: Tel. 902 39 14 15

Fr 6.11. 19:00 Uhr
Gemeinschaftshaus, Gr. Saal
■ **Begegnung der Kulturen
– The Best Of**
Höhepunkte vergangener
Veranstaltungen: Griechische,
moldauische, russische, deut-
sche, koreanische, tadschi-
kische, polnische, kurdische,
ukrainische, bosnische Lieder,
Musik und Tänze. Mit einer
kulinarische Reise durch alle
Länder - am Buffet!
Karten 3,- €

Waschhaus-Café
Eugen-Bolz-Kehre 12
12351 Berlin
Tel. 30 36 14 12

immer montags ab 26.10.
15:00 - 17:00 Uhr
■ **Kaffeeklatsch**
Kaffee und Kuchen zum gün-
stigen Preis.

Mi 28.10. + 25.11.
14:00 Uhr
■ **Inforeihe für
Senior*innen zum
Thema Sicherheit**
Schützen Sie sich vor Woh-
nungseinbruch, Kellereinbruch
und Trickdiebstahl!

Nachbarschaftszentrum
Wutzkyallee
Wutzkyallee 88-98, 12353 Berlin
Tel. 661 62 09

Sa 31.10. 16:00 - 19:00 Uhr
■ **Halloweenparty:
Gruseln in der
Gropiusstadt**
Eine wirklich gruselige Hal-
loweenparty!! Mit gruseligem
Buffet und einem unheimlichen
Gang. Traut ihr euch? Für die

jüngeren Kinder in Begleitung
von Erwachsenen gibt es eine
Mal- und Bastelecke und ein
Bällebad. Kinder ab 6 J. 0,50 €
Eintritt, Erwachsene 1,-€. Buffet
nicht im Eintrittspreis enthalten.

Fr 6.11. 18:00 - 20:00 Uhr
■ **Disco**
Mit netten Leuten zu angesagter
Musik drauf los tanzen! Für
junge Menschen mit und ohne
Behinderung in Kooperation
mit der Lebenshilfe gGmbH,
Eintritt 1,- €

Kinder und Jugendliche

MädchenSportZentrum Wilde
Hütte & Dorfplatz Wildhüterweg
Wildhüterweg 2, 12353 Berlin
Tel. 604 10 93
wilde-huette@freenet.de

Sa 10.10. 17:00 - 21:00 Uhr
■ **Mondscheinklettern**
Der sieben Meter hohe Klet-
terturm wird beleuchtet, dazu
kann man es sich bei Lager-
feuer mit Stockbrot gemütlich
machen. Kosten: 1,-€/Kind,
5,-€/Erwachsener. Anmeldung
per E-Mail: wilde-huette@
freenet.de

19. - 30. Oktober 2015 Herbstferienangebote

Kinderclubhaus Zwickauer Damm
Zwickauer Damm 112, 12355
Berlin, Tel: 661 12 74

■ **Basteln für Halloween,**
Computergruppe, Drachen-
bauen, etc.
Freitag 30.10. Halloweenparty
ab 15:00 Uhr: mit gruseligem
Schminken und Kostümiern.
„Schauerbuffet“. Halloween
– Umzug ab 17:00 Uhr, Eintritt:
Kinder 0,50 €, Erwachsene
1,-€, tolles Kostüm = Eintritt frei

Stadtvilla Global
Otto-Wels-Ring 37,
12351 Berlin
Tel. 603 10 80

■ **Theaterworkshop,**
Spezialeffekte-Workshop,
Keramikworkshop, Mosaik-
workshop, Computerworkshop,
Kochworkshop mir Profikoch,
Malkurs, Holzhandwerk.
Anmeldung unter
Tel. 603 10 8 0

Projektwerkstatt im
Gemeinschaftshaus
Bat-Yam-Platz 1, 12353 Berlin
Tel. 60 49 00 55

■ **Halloween-Theaterworkshop**
über Hexen, Dämonen,
Knochen, Geister, Monster,
Masken, gruselige Geschichten,
und mehr. Anmeldung unter
Tel. 60 49 00 55

Lipschitzkids
Lipschitzallee 34, 12353 Berlin

■ **Von 15 - 18:30 Uhr auf der
Wiese in den Lipschitzhöfen:**
Inlinerbahn, im Sportraum, im
Gemeinschaftsraum und in der
Werkstatt Lipschitzallee 34. Die
Themen: Spiele selber bauen,
Sport, Spiel, Basteln, Bauen,
Wissen und Kreativität. Das
genaue Programm findet Ihr an
der Tür vom Gemeinschafts-
raum Lipschitzallee 34.

Kirchen

Ev. Martin-Luther-King-Gemeinde
Martin-Luther-King-Weg 6
12353 Berlin
Tel. 66 68 92 26

immer montags 14:00 Uhr
■ **Spaziergangsgruppe**
Wir gehen mit Begleitung eine
kurze Strecke mit vielen Pausen
und in langsamen Tempo. So
können gerade auch Menschen
teilnehmen, die mit Rollator
gehen und/oder sich allein
nicht aus dem Haus trauen.
Am Schluss kehren wir meistens
noch ein. Es wird also für
Körper, Geist und Seele gesorgt.
Wer von zuhause (zu Fuß) ab-
geholt und auch wieder zurück
gebracht werden will, der/die
kann sich bei mir unter Tel.
66 09 09 12 (AB) anmelden!

immer dienstags
13:30 - 16:30 Uhr
im Gemeindesaal
oder auf dem Platz
■ **Coretta Café**
Gespräche, selbstgebackener
Kuchen und Kaffee für nur 50
Cent. Auch Gruppen können
sich in freundlicher Atmosphäre
bei uns treffen. Wir freuen uns
auf neue Gäste!

Ev. Dreieinigkeits-
Kirchengemeinde
Lipschitzallee 7
12351 Berlin
Tel. 661 48 92

Do 5.11. 15:00 – 17:00 Uhr
■ **Buckower Tanztee**
Verbringen Sie bei Tanz, Musik
und hausgemachten Kuchen
einen vergnüglichen Nachmittag
im Gemeindesaal des Zentrum
Dreieinigkeits. Eintritt frei!

Wichtige Rufnummern

Feuerwehr / Rettungsdienst 112
Polizei-Notruf 110
Giftnotruf 19 240

Kassenärztlicher Bereitschaftsdienst

Tel. 31 00 31 (rund um die Uhr)

- telefonische Beratung
- Information über Erste-Hilfe-Stellen
- Bereitschaftsärzte
- Apothekennotdienst (Info)

Bei lebensbedrohlichen Zuständen 112 anrufen!

Wenn Sie sich Sorgen um ein Kind machen: **Hotline für Kinderschutz** der Berliner Jugendhilfe
 Tel. 61 00 66

Berliner Krisendienst Neukölln
 Tel. 390 63-90
 Karl-Marx-Str. 23, 12043 Berlin

Drogen-Notdienst
 Tel. 19 237

Krebs-Krisen-Telefon
 Tel. 89 09 41 19 (auch für Angehörige)

Tierärztlicher Notdienst
 Tel. 83 22 90 00 - rund um die Uhr

Zahnärztlicher Notdienst
 Tel. 890 04-333 - rund um die Uhr (Auskunft)

Bürgeramt 4
 Zwickauer Damm 52, 12353 Berlin
 Tel. 902 39-43 77

Sprechstunden Bürgeramt:
 Mo 8:00-15:00 Uhr
 Di, Do 11:00-18:00 Uhr
 Mi, Fr 8:00-13:00 Uhr

Der Polizeipräsident in Berlin
 Abschnitt 56
 Zwickauer Damm 58, 12353 Berlin
 Tel. 4664-556700
 Geöffnet rund um die Uhr!

Schiedsamt Neukölln –
 Bezirk 5 Gropiusstadt
 Schiedsfrau C. Feiling
 Tel. 605 25 18



walter - Leserbrief

Ihre Meinung interessiert uns!

Wenn Sie Ideen für den walter haben, oder Ihnen etwas nicht gefällt, schreiben Sie uns eine Mail an walterpost@qm-gropiusstadt.de oder schicken Sie einen Leserbrief an:

Redaktion walter
 c/o Quartiersbüro
 Lipschitzallee 36
 12353 Berlin

Die Redaktion behält sich Kürzungen und auszugsweise Wiedergabe der Leserbriefe vor. Ebenfalls hat die Redaktion das Recht, Beiträge von Lesern ohne Angabe von Gründen nicht zu veröffentlichen.

walter - Stadtteilzeitung für die Gropiusstadt

Alle Ausgaben finden Sie als PDF-Datei im Internet unter www.qm-gropiusstadt.de unter Stadtteilzeitung/Archiv und im Original im Museum Neukölln.

Impressum

Herausgeber:
 Quartiersmanagement Gropiusstadt
 im Auftrag der Senatsverwaltung für
 Stadtentwicklung und Umwelt
 Lipschitzallee 36, 12353 Berlin
 Tel. 60 97 29 03, Fax 60 97 29 04
qm-gropiusstadt@stern-berlin.de

walter-Redaktion 60 97 39 24
 walter-Mail: walter@qm-gropiusstadt.de
 Web: www.qm-gropiusstadt.de

Vi.S.d.P./ Redaktion: Undine Ungethüm
 Layout: Hans-Peter Bergner
 Druck: Union Druckerei Berlin GmbH
 Auflage: 4.000 Exemplare

Gefördert durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland und das Land Berlin im Rahmen des Programms „Zukunftsinitiative Stadtteil“ – Teilprogramm „Soziale Stadt“ – Investition in Ihre Zukunft!

Berlin, Oktober 2015

Für unverlangt eingesandte Fotos, Texte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.